

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 148.

Magdeburg, Dienstag den 29. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ein Einigungsversuch im Hamburger Bauarbeiterstreik gescheitert! Der Baugewerbeverband hat die angebotene Vermittlung des Gewerbegerichts zur Schlichtung der Differenzen abgelehnt. Der Vorsitzende, Herr Lummert, will den Marktausschuss fortsetzen. In den letzten Tagen sollen Beauftragte des Baugewerbeverbandes abgereist sein, um Streikbrecher anzuwerben. Die Genossen im In- und Ausland werden gebeten, alles daranzusetzen, um den Zugang fernzuhalten. Der Unterzeichnete bittet um rechtzeitige Mitteilung über die Beförderung von Arbeitswilligen.

Die Streikleitung. J. A.: F. Hartwig,
Hamburg, Besenbinderhof 57 (Gewerkschaftshaus).

Streik der städtischen Arbeiter in Kiel. Die Situation im Stande der Bewegung hat nur infolge einer Verringerung erfahren, als der Magistrat seine Ausperrungsgelüste dadurch noch gesteigert hat, daß am Freitag weitere 41 Arbeiter auf Straßenpflaster gemorsten wurden, so daß die Zahl der Streikenden jetzt 529 beträgt. Trotz der 400 Arbeitswilligen ist der Magistrat jedoch keinesfalls in der Lage, die notwendigen Arbeiten verrichten lassen zu können. In einzelnen Häusern sind die Käbel seit Beginn des Streikes erst zweimal abgeholt worden, während die Abseiner überhaupt nicht abgeholt werden. Dagegen bilden die Streikbrecher, die zum großen Teil aus dem niedrigsten Gehaltsbereich bestehen, nachgerade eine Gefahr für das Publikum. Mit Revolvern und Gummihüpfeln ausgerüstet, sind sie tatsächlich die Herren der Stadt. Dabei erfreuen sie sich der ausgiebigsten Unterstützung der Behörden. Wehe dem, der einen Streikbrecher auch nur schief ansieht. Das Verhalten des Magistrats ist noch immer das alte. Nachgeben um keinen Preis, denn wie ein Stadtrat bei Besprechung der Interpellation, die von den Arbeitervertretern eingebracht war, bemerkte, ist „Nachgiebigkeit Verzicht auf konsequentes Verhalten“. Es ist auf eine baldige Beilegung des Streikes nicht zu hoffen. Die einzige Möglichkeit den Streik zugunsten der Ausständigen zu wenden, ist Ausdauer und Kampf. Die Kämpfenden stehen nach wie vor treu zur Sache, kein einziger ist abgefallen. Die allseitige Unterstützung der Arbeiterchaft wird den um ihre gerechten Forderungen kämpfenden Arbeitsbrüdern den Sieg bringen. Bezug ist streng fernzuhalten.

Zum Konflikt im englischen Bergbau. In Cardiff haben dieser Tage abermals Konferenzen stattgefunden, ohne zu einem Ziele zu führen. Unternehmer wie Arbeitervertreter haben die Hoffnung aufgegeben, eine friedliche Lösung zu finden. Am 30. Juni läuft der Kündigungsstermin für die Bergarbeiter ab. Die Unterhandlungen werden trotzdem noch weitergeführt.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Osterleben - Halberstadt - Wernigerode.

Parteienossen und -genossinnen! Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag den 8. August, vormittags 11 1/2 Uhr, in Osterleben in Andreas Thormeyers Lokal statt.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Filialleitungen.
3. Agitation und Organisation (Berichterstatter Genosse E. Müller).
4. Das neue Parteistatut (Berichterstatter Genosse Weims); Stellungnahme und Anträge zum Parteitag.
5. Vortrag des Genossen Bartels (Politische Tagesfragen).
6. Bezirkstag.
7. Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren.
8. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung.

Die Filialleitungen wollen nunmehr den Parteigenossen Gelegenheit geben, zu den einzelnen Tagesordnungspunkten, insbesondere zu dem in Nummer 42 der „Volksstimme“ veröffentlichten Entwurf des neuen Parteistatuts Stellung zu nehmen bzw. Anträge zu stellen. Alle Anträge müssen bis spätestens 22. Juli der Kreisleitung vorliegen, damit deren Veröffentlichung rechtzeitig erfolgen kann. — Bezüglich der Wahl von

Delegierten verweisen wir auf § 8 des Kreisstatuts. Die Delegierten sind mit Mandat zu versehen.

Der ungünstigen Bahnverbindung wegen kann die Generalversammlung erst um 11 1/2 Uhr beginnen, weshalb wir die Delegierten um so dringender ersuchen, zur festgesetzten Zeit anwesend zu sein.

Mit Parteigrüß
Der Kreisvorstand. J. A.: A. Dietrich.

Wahlkreis Wolmirstedt - Neuhaldensleben.

Parteienossen, Parteienossinnen!

Unsre diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag den 22. August, vormittags um 10 Uhr, in Elbeu bei Wolmirstedt im Lokal des Herrn Kurze statt.

Provisorische Tagesordnung:

1. Wahl der Mandats-Prüfungskommission.
2. Bericht des Vorsitzenden, Kassierers und des Preis-Kommissions-Mitglieds.
3. Bericht der Filialvorsitzenden.
4. Der Entwurf des neuen Parteistatuts. Berichterstatter: Genosse Weims.
5. Beratung des vom Kreisvorstand veröffentlichten Statutenentwurfs und der eingegangenen Anträge hierzu.
6. Der Parteitag in Leipzig, Wahl eines Delegierten. Referent: Genosse Ritsch.
7. Der preussische Landesparteitag, Wahl eines Delegierten. Berichterstatter: Genosse Weims.
8. Der Bezirkstag in Magdeburg und Wahl der Delegierten.
9. Eingegangene Anträge.
10. Wahl des Vorortes, der Kreisleitung und der Revisoren.
11. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung.

Die Parteigenossen werden auf unser Statut hingewiesen, um die Wahl der Delegierten hiernach vorzunehmen und dabei auch die Frauen zu berücksichtigen. Anträge, die veröffentlicht werden sollen, sind bis zum 6. August beim Vorsitzenden schriftlich einzuwenden.

Die Wahlen der Filialvorsitzenden sind ebenfalls im Juli vorzunehmen, dem Kreisvorsitzenden ist das Ergebnis mitzuteilen.

Parteienossen! Mit dem 1. Juli geht unser Geschäftsjahr zu Ende. Bis zum 15. Juli ist die Jahresabrechnung jedes Kreises an den Parteivorstand in Berlin einzuliefern, damit dieser die Jahresabrechnung der Gesamtpartei frühzeitig genug vor dem Parteitag veröffentlichen kann. Aus diesem Grunde ist es Pflicht sämtlicher Filialvorstände und -kassierer ihre Abrechnung dem Kreisfasser so frühzeitig einzuwenden, daß dieser die Jahresabrechnung dem Parteivorstand bis zum 15. Juli einreichen kann. Die Abrechnungen dürfen deswegen nicht später eingeschickt werden, weil Mitglieder mit ihren Beiträgen im Rückstand sind. Die Ortsleitungen sind verpflichtet, spätestens bis zum 10. Juli ihre Abrechnung der Kreisleitung zu überweisen. Zugleich werden die Revisoren daran erinnert, ihr möglichstes zu tun, damit nicht eine Ortsschaft es verläumt, die Abrechnung einzuschicken.

Mit Parteigrüß!

Die Kreisleitung.

J. A.: Wilhelm Ludwig (Obentledt).

Cracau - Prester, 28. Juni. (Sozialdemokratischer Verein.) Die am 25. Juni einberufene Versammlung war eine außerordentliche, weil noch Anträge zur Generalversammlung des Kreises gestellt werden mußten und die Delegiertenwahlen vorzunehmen waren. Es wurde ein Antrag auf Einführung von Arbeitslosen- und Frauenmarken angenommen. Hierauf wurden als Delegierte die Genossen Strobel und Polte gewählt. Außerdem wurde ein Antrag zur Aufstellung der Tagesordnung der Generalversammlung angenommen, wonach ev. Anträge, die Bezirks- und Kreisstatut betreffen, den Filialvorständen übermittelt werden sollen, damit die Änderungen vorher in den Filialen diskutiert werden können. Wegen der Majorität entspann sich noch eine ausgiebige Debatte. Ueber die Abführung des Tagesverdienstes der feiernden Parteigenossen, die ihren Lohn erhalten, an die Parteikasse, wurde ein Antrag angenommen, der ebenfalls der Generalversammlung unterbreitet werden soll und dem Kreisvorstand eingeschickt wurde.

Halberstadt, 28. Juni. (Sie schweigen!) Das „Intelligenzblatt“, das am letzten Tage vor der Gewerbegerichtswahl gegen die Gewerkschaften noch so herzhaft vom Leder zog, hat über den glänzenden Sieg der Arbeiterchaft und die vernichtende Niederlage seiner Getreuen vollständig die Sprache verloren. Nur die trüben Mitteilung von der beendeten Wahl und die Namen der gewählten Beisitzer muß seinen Lesern genügen. Das verlegene Schweigen ist natürlich sehr begreiflich, wenn man berücksichtigt, mit welchen schönen Hoffnungen die Einführung der Verhältniswahl von dieser Seite begleitet wurde. Die Stimmzahl unserer Kandidaten konnte noch eine höhere sein, wenn der Schlepperdienst angewandt worden wäre, der von den Gegnern in ausgiebiger Weise ausgeführt wurde. Für die Führer der „deutschen“ Arbeiter, die bei allen Gelegenheiten mit ihrer großen Anhängerzahl prahlen, mag die Entdeckung, daß auch die wenigen Getreuen, über die sie in Wirklichkeit verfügen, die Gefolgschaft verweigern, eine niederschmetternde gewesen sein. Mit dem Eifer, mit dem diese Herrschaften für die Einführung der Verhältniswahl zum Gewerbegericht eingetreten sind, sollten sie einmal die Umwandlung des Kommunalwahlrechts in ein geheimes herbeiführen, und sie würden auch da ihrer Herrlichkeit ein klägliches Ende bereiten.

— (Wertz zu wachstener.) Der Oberpräsident hat der vor einiger Zeit von den Stadtverordneten beschlossenen Wertzuwachssteuerordnung die Zustimmung erteilt, da die Ordnung den Vorschriften eines inzwischen ergangenen Ministerialerlasses vom 18. Mai in mehreren Punkten nicht entspricht. Nach dem Erlaß müssen alle Erwerbungen von Todes wegen oder auf Grund einer Schenkung im Sinne des Reichserbschaftssteuergesetzes von der Wertzuwachssteuer frei bleiben. Ferner soll die Steuer im Höchstbetrage den Satz von 25 Prozent des steuerpflichtigen Wertzuwachses nicht übersteigen, während der Entwurf 30 Prozent bei einer Wertsteigerung über 200 Prozent als letzte Stufe vorsieht. Diese Bestimmung würde demnach zu streichen sein.

Hötensleben, 28. Juni. (Von Grube Louise.) In wenig vorchriftsmäßigem Zustand befindet sich die Grube Louise auf Staubeleben bei Hötensleben. In den Jahrestagen ist oft meterweise keine Absteifung vorhanden. Zeitwasser gibt es auch nicht. Man sieht so lange nichts, bis einmal wieder ein Unglück entsteht. Dann „begrüß“ man nicht, wie es nur möglich war, daß etwas passieren konnte, und zum Schluß haben die Arbeiter die Schuld. So ist es immer gewesen, und so wird es auch bleiben, trotz aller gesetzlichen Vorschriften. Einen großen Teil der Schuld, wenn nicht den größten, tragen aber diese Arbeiter selber. Denn wo hat man einmal gehört, daß die Staubeleben Bergarbeiter aus eigenem Antrieb etwas, und sei es auch nur das geringste, zur Besserung dieser Zustände getan haben. Daran ist das verurteilte Speichelleckerstystem schuld. Arbeiter, die fremd dorthin kamen und auf die Zustände aufmerksam machten, wurden bei der Verwaltung eingeschwarzet und hohnlachend sah man sie, die doch nur das Beste für die Belegschaft wollten, hinausgeworfen werden. Durch die Arbeiterwohnungen, die die Verwaltung gebaut hat, hat sie sich eine ergiebige Garde gesichert. Diese Koloniewohnungen lassen sich zu allem gebrauchen, selbst dazu, der um ein Lokal ringenden Arbeiterchaft von Hötensleben in den Rücken zu fallen. Hoffentlich wird auch hier einst Licht.

Schönebeck, 28. Juni. (Erwerbt das Bürgerrecht!) In den letzten Tagen wurde die Arbeiterchaft mit W... überhört. Nun heißt es darin, daß das Bürgergeld von 9 Mark binnen 14 Tagen an die hiesige Rammereikasse zu zahlen ist. Der Magistrat hat keinen besseren Zeitpunkt, die Bürgerbriefe an den Mann zu bringen, wählen können. Da am Donnerstag der 1. Juli ist, und wer bis dahin das Bürgerrechtsgeld nicht gezahlt hat, nicht mehr in die diesjährige Bürgerrolle aufgenommen wird, kann er also bei der diesjährigen Stadtverordnetenwahl nicht wählen. Auch ist der 1. Juli der Tag, an welchem die Briefe fällig ist, und da viele Arbeiter bei der Krise ihre Not haben, diese aufzubringen, ist es ihnen daher nicht möglich, bis zum 1. Juli das Bürgerrechtsgeld zu bezahlen. Der Magistrat findet wohl das Bürgerrechtsgeld aus sehr begreiflichen Gründen, aber der Arbeiter hat sein Wahlrecht für volle 2 Jahre eingebüßt. Um dies nun zu verhindern, gibt es nur einen Weg: alle Arbeiter, die Bürgerbriefe erhalten haben, werden aufgefordert, sich bei ihrer Gewerkschaft oder bei dem Genossen Franz R... Königstraße 15a, zu melden. Dies muß aber bis spätestens Dienstag abend geschehen, denn die städtische Rammereikasse

Feuilleton.

Kochbuch verboten.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Eliza Orzeszko.

(22. Fortsetzung.)

Marthas Bekannte in der St.-Georg-Straße waren wirklich herzengute Menschen und bemühten sich ehrlich, der jungen Frau, die in hohem Grad ihre Teilnahme und Achtung gewonnen hatte, hilfreich zu sein.

Dieses ehrliche Bestreben ward durch die günstige, gesellschaftliche Stellung unterstützt, in der sich der Gatte Mariens bei einem der bedeutendsten und die größte Anzahl von Hilfskräften beschäftigenden illustrierten Blätter befand. Es war einer der langjährigsten, geschäftigsten und verdienstvollsten Mitarbeiter. Seine Stimme galt viel beim Herausgeber und in den Redaktionsitzungen, sein Einsehen für irgend jemand, ein gutes Wort, das er einlegte, fiel schwer ins Gewicht. Hierzu kam noch, daß Adam Rudzinski sich als Schriftsteller fast ausschließlich mit humanitären Fragen befaßte, und unter denselben der Frauenfrage ein weites Feld einräumte. Er hatte Marthas wiederholt in seinem Hause gesehen, da sie ja seinem Töchterchen Unterricht erteilte, und ihre einnehmende Erscheinung, ihr würdevolles Auftreten und die Ehrlichkeit ihrer Bestrebungen, die seine Gattin ihm in so glühenden Worten schilderte, erhöhten den Eifer seiner Bemühungen.

Der Erfolg war ein ebenso schneller als befriedigender.

Ein paar fleißige Hände mehr erwiesen sich für das weitverbreitete Blatt als gar nicht überflüssig, und es hing nur von der Probe ihrer Fähigkeiten ab, ob ihre Annahme als Zeichnerin erfolgen konnte.

So rasch aber auch verhältnismäßig die Verwendung von Adam Rudzinski ihre Früchte getragen, angeht ihrer Lage erschien Marthas die Zeit des Wartens sehr lang. Seit sie freiwillig dem Beruf der Lehrerin entsagt, war eine volle Woche verfloßen, und ihre geringen Geldmittel waren fast völlig aufgebraucht. Ueberdies lastete die Untätigkeit schwer auf ihr, raubte ihr den Schlaf und hemmte ihre Gemüts. Als sie eines Tages auf die Straße hinausging, da

lenkte sie ihren Weg in die Lange Gasse und klopfte an die Tür des Vermittlungsbureaus. Frau Zminka empfing sie bei weitem kühler und gemessener als das erstemal.

„Ich höre,“ sprach sie, „daß Sie keinen Unterricht mehr im Hause Rudzinski erteilen. Das ist sehr, sehr bedauerlich für Sie sowohl als für mich, von der Empfehlung und dem Urteil solcher Familien hängt das Wohl und Wehe derartiger Unternehmungen wie das meine hauptsächlich ab.“

Martha errötete über und über. Sie verstand die Abweisung, die sich in den Worten barg. Rasch jedoch sagte sie sich und sagte freimütig:

„Verzeihen Sie mir die Täuschung, die Sie durch mich erfahren...“

„Meine persönliche Enttäuschung fällt hier sehr wenig ins Gewicht,“ unterbrach sie Frau Zminka, „aber wenn meine Empfehlungen sich nicht bewähren, so schadet das meinem Institut.“

„Ich habe Sie getäuscht, weil ich selbst mich in mir täuschte. Fräulein Rudzinska war eine für meine Kenntnisse viel zu vorgerückte Schülerin, ich glaube jedoch, wenn es sich nur um Anfangsgründe handelte, dann vermöchte ich ganz gut zu entsprechen. Das hat mich ermutigt, noch einmal bei Ihnen anzufragen, ob es Ihnen nicht doch möglich wäre, mir nach dieser Richtung Stunden zu verschaffen.“

Frau Zminka verharrte in ihrer steifen Haltung.

„Das Angebot nach dieser Richtung ist bei weitem größer als die Nachfrage,“ entgegnete sie mit einem leichten Anflug von Ironie. „Die Konkurrenz ist groß, die Entlohnung gering. Solche Stunde wird allerhöchstens mit zwei polnischen Gulden bezahlt.“

„Ich würde mich auch damit begnügen,“ gab Martha zurück.

„Das müßten Sie natürlich, da es doch nicht anders sein kann. Vorläufig kann ich Ihnen jedoch noch nichts versprechen. Ich will mich umsehen und mir Mühe geben; soviel mir bekannt, ist augenblicklich alles besetzt, Sie werden sich jedenfalls längere Zeit gedulden müssen.“

Martha sah aufmerksam in das Antlitz ihres Gegenübers, als diese Worte gesprochen wurden. Ihr ruhiger, traurig gedankenvoller Blick suchte in dem Antlitz der älteren Dame vergebens nach jener wohlwollenden Wärme,

mit der sie ihr das erstemal entgegengekommen war. Alles an ihr war kühl, gemessen, förmlich. Martha erinnerte sich der Worte, die Frau Zminka ihr vor zwei Monaten gesagt: „Eine Frau vermag nur dann sich eine unabhängige und geachtete Stellung durch eigne Arbeit zu erwerben, wenn sie ein besonderes Talent, oder ganz sichere Kenntnisse nach irgendeiner Richtung besitzt.“ Martha hatte nichts von alledem, und da die Institutsvorsteherin diese Ueberzeugung gewonnen hatte, so war naturgemäß ihr Interesse an der jungen Frau geschwunden. Wie groß war die Anzahl derer, die mit dem gleichen Anliegen und dem gleichen geringen Grade der Befähigung sie täglich bestürmten, wie durfte Martha allein also auf eine dauernde Teilnahme von ihrer Seite rechnen?

Martha begriff, daß sie als Lehrerin ihr Fortkommen nicht finden konnte, daß, wo immer sie jetzt noch anklopfen würde, ihre geringe Befähigung bald erkannt sein würde und daß sie sofort bessern Kräften, die nicht minder um ihr Brot zu kämpfen hatten, würde weichen müssen. Sie hätte schon einen geringeren Verdienst freudig begrüßt, aber lange warten, das konnte sie nicht. Als sie den Heimweg antrat, verfolgte sie der Gedanke, wie töricht sie gewesen, wie wenig sie das Leben selbst gekannt, wenn sie am ersten Abend in ihrer ärmlichen Behausung gedacht, daß es ihrerseits nur des Entschlusses arbeiten zu wollen bedurfte, um in die Reihe der Arbeitenden aufgenommen zu werden.

Nun, dachte sie, wandle ich von Weg zu Weg, von Haus zu Haus und suche! Und doch, könnte ich nur irgend etwas gründen...

Frau Rudzinska, bei der sie jetzt vorsprach, empfing sie strahlenden Anlitzes, drückte ihr warm die Hand und sagte, ohne Marthas Anrede abzuwarten:

„Die Wochenschrift, bei der mein Mann Mitarbeiter und Redakteur ist, sucht eben einen Zeichner. Hier ist die Skizze von der Hand eines bekannten Zeichners, die Sie kopieren sollen. Die Entlohnung wird nach dem Werte der Arbeit bemessen. Ihre diesmalige Arbeit soll eine Probearbeit sein und Ihnen Ihren Weg bahnen.“

(Fortsetzung folgt.)

ist für den Kassenverkehr nur vormittags geöffnet. Das Bürgerrechtsgeld muß bis Mittwoch vormittag gezahlt werden. Darum Arbeiter, meldet euch und erwerbt das Bürgerrecht.

(In der geheimen Stadtverordneten-Sitzung) wurde beschlossen, die Gehälter der städtischen Beamten aufzubessern. Dadurch entsteht eine Mehrausgabe von 11 100 Mark. In den Etat sind 8000 Mark bereits eingelegt, es fehlen also noch 3100 Mark.

Stahlfurt, 28. Juni. (Noch ein dreifacher Diebstahl) ist auf Ludwig 2 verübt worden. Dort sind 180 Meter Kupferner Leitungsdraht (der die Elektrizität nach dem Wasserwerk leitet) nebst Dachrinnen u. dgl. gestohlen worden. Es ist nicht leicht zu erklären, wie die Diebe an den Draht gelangt sind, der an hohen Masten befestigt und durch ein untergespanntes Netz gesichert ist, obwohl das Grundstück doch auch bewacht wird.

Langermünde, 28. Juni. (Der Streik der Former und Siebereitarbeiter) bei Friede dauert fort. Weil die ausständigen Former einen garantierten Lohn von 40 Pfg. pro Stunde beanspruchten, kam es zu dem gegenwärtigen Bruch. In seiner Suche nach „Arbeitswilligen“ verspricht Friede einen Mindestlohn von 50 Pfg. und leistet Garantie dafür. Uns liegen zurzeit ein Brief und zwei Karten vor, in der dieser Herr Wohnungs- und Lebensverhältnisse schildert und gleichzeitig dauernde Beschäftigung nebst einem garantierten Stundenlohn von mindestens 50 Pfg. verspricht. Also ist es doch möglich!

Kleine Chronik.

Ein Eiferjuchtsdrama in der Altmark.

Am Sonntag vormittag gab der Sohn des Landwirts Erleben aus Bülitz auf die untertänigste Tochter Frida des Altjägers Rangrese in Grünenwulch einen Revolver schuß ab und verletzte sie an der Brust, richtete dann die Waffe gegen ihren Vater und verletzte diesen durch drei Schüsse an Kopf und Arm. Schließlich erschoss Erleben sich selbst. Dem „Altm. Intell.-Bl.“ zufolge befehlt Hoffmann, die beiden Verletzten am Leben zu erhalten. Der Grund ist Eiferjucht.

Sierundzwanzig Eisenbahnwagen verbrannt.

Von einem gewaltigen Brande wurden in den Morgenstunden des letzten Sonntags die Eisenbahnwerkstätten der Ostbahn in Berlin an der Kehler Straße heimgesucht. Etwa 20 Waggons, darunter Post-, Güter- und ein Speisewagen, fielen dem verheerenden Element zum Opfer; Menschenleben waren jedoch nicht in Gefahr. Der Materialschaden ist sehr erheblich. Ueber die Entstehungsurache ist bisher nichts Näheres ermittelt worden.

Eine Frau zum Tode verurteilt.

Vom Schwurgericht in Benthien (D.-S.) wurde die des Sattenmordes angeklagte Schlosserfrau Katharina Biebler aus Ratz zum Tode verurteilt. Die Angeklagte hatte im September 1908 ihrem sinnlos betrunken auf der Landstraße liegenden Ehemann mit einem Schlofferhammer den Schädel zertrümmert. Die Geschwornen zeigten ein Gnadengefühl ein.

Zwei Staatsflühen.

Im Prozeß gegen den früheren Direktor der Rastropfer Sprengstoff-Fabrik Dr. Volkert und den früheren Direktor Benhöver zu Dox und wurde das Urteil gefällt. Dr. Volkert wurde wegen Vergehens gegen § 312 des Altengesetzes zu 5000 Mark Geldstrafe, Benhöver wegen Vergehens sowie Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs unter Einbeziehung einer bereits erkannten Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schreckenszene im Krankenhaus.

Im Fieberwahnstadium stürzte sich ein als typhuskrank ins katholische Krankenhaus zu Essen eingeliefertes junges Mädchen in Gegenwart der Krankenschwestern, die vergebens die mit Riesenzäpfen sich wehrende Kranke festzuhalten versuchten, aus dem Fensterrahmen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Schwere Strafe für einen Chauffeur.

Der Chauffeur Sigt in München, der am 22. April in eine marschierende Kompanie des Infanterie-Leib-Regiments hinein fuhr und dabei drei Soldaten schwer verletzte, von denen einer 57 Tage lang berufslos blieb, ist vom Landgericht München I zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängnis beantragt.

Der Berliner Raubmörder gefaßt?

Nach langen, vergeblichen Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei scheint es dieser gelungen zu sein, den Attentäter ausfindig zu machen, der am 7. Mai d. J. den Nordanfall auf die Witwe Reische in Berlin, Körnerstraße 20, ausübte, der eigentlich einem Goldbrieffräger galt und in allen Kreisen der Bevölkerung von so großer Aufregung verursachte, als die Tat kurz nach der so großen Aufsehen erregenden Verabreichung des Goldbrieffrägers Eulenburg in der Besselfstraße geschah. Die im stillen fortgesetzten Nachforschungen unserer Sicherheitsbehörde haben jetzt zu einer bedeutenden Verhaftung geführt. Der Räuber, ein Schlesier, der überfallenen Frau Reische, der sich fälschlich Karl Winkler nannte, lenkte damals durch mehrere von ihm selbst aufgegebenen Postanweisungen an Winkler den Goldbrieffräger in seine Wohnung, und nur durch eine Reihe von Zufällen entgingen der Beamte sowohl als Frau Reische dem Tode. Die Frau hat erst kürzlich das Krankenhaus wieder verlassen. Während man nun unausgesetzt nach dem Täter suchte, tauchte in der Umgebung von Berlin ein Logischwindler auf. Bei den Nachforschungen nach ihm fand man mehrere Zettel, die der Betreffende zu seinen besonderen Kenntnissen gebraucht und an verschiedenen Stellen hinterlassen hatte, und war erstaunt über die Ähnlichkeit der Handschrift dieser Zettel mit den Postanweisungen von Winkler. Zudem fand man eine von dem Schwindler in einem Logis zurückgelassene Postkarte, die an einen gewissen Adolf Hartmann gerichtet und namentlich deshalb bemerkenswert war, weil auf ihr der Schreiber dem Empfänger, seinem Bruder, ans Herz legte, der Polizei Mitteilung zu machen und endlich ein ordentlicher Mensch zu werden. Adolf Hartmann wurde endlich in Charlottenburg ermittelt, wo er unter seinem richtigen Namen wohnte. Er leugnete die Logischwindelnde und wollte überhaupt vollkommen unschuldig sein. Als ihn aber die Geprüften bei der Gegenüberstellung bestimmt erkannten, sah er sich endlich zur Ablegung eines Geständnisses veranlaßt. Außerdem wurde ermittelt, daß er in Gleiwitz bereits wegen Eigentumsvergehens bestraft war. Jetzt ließen die

Prinzipalkommissare den Verhafteten nach Dittat schreiben, u. a. auch die Adresse der Postanweisungen an Winkler. Die Uebereinstimmung in der Handschrift ist verblüffend. Auch Verwandte des Hartmanns erkannten sofort seine Handschrift, und die Sachverständigen sagten ebenfalls, daß nur er die Postanweisungen geschrieben haben kann. Als ihm daraufhin die Originale vorgehalten wurden, gestand er, daß er die Postanweisungen geschrieben habe, und zwar auf Veranlassung eines gewissen Bippmann, mit dem er in der Provinz umhergezogen und auch nach Berlin gekommen sei. Dieser Bippmann habe ihm auf dem Postamt an der Ecke der Königs- und Heiligegeiststraße die Anweisungen und einen Zettel mit der Adresse gegeben, die er schreiben sollte und auch geschrieben habe. Den Zweck dieses Auftrags habe Bippmann nicht angegeben, er habe vielmehr auf seine Frage geantwortet, das gehe ihn nichts an, die Hauptsache sei, daß er dabei etwas verdienen könne. Seit diesem Ueberfall will Hartmann noch verschiedentlich mit Bippmann zusammen gewesen sein, nach dem 7. Mai, dem Tage des Ueberfalls, aber nicht mehr.

Bippmann soll inzwischen nach Amerika ausgeflucht sein. Selbstverständlich glaubt man den Angaben Hartmanns nicht, sondern hält ihn selbst für den Täter.

Wo die Beene sind...

Wie wir berichteten, sind zwischen Charlottenburg und Schöneberg über die Polizeikosten Zweifel entstanden, welche die Befestigung eines betrunkenen Wetzlers verursacht hat, der mit dem Oberkörper auf Charlottenburger, mit dem Unterkörper, insbesondere seinen hölzernen Stelzbeinen, auf Schöneberger Gebiet lag. Einem Berliner Blatt wird hierzu geschrieben: Ein ganz ähnlicher Fall hat sich vor Jahren auf medtenburgischem und preussischem Grenzgebiet zugetragen. Eine Wasserleiche wurde dazwischen gefunden, daß der Oberkörper in dem zu Streibitz gehörigen D-See, die Beine auf dem zu Brandenburg gehörigen Ufer lagen. Die beiden Vorgemeinden konnten sich nicht darüber einigen, welche von ihnen die Kosten der Leichenbestattung und der Beerdigung tragen sollten. Da im Äbrigen die beiden Dörfer von jeher freundschaftlich miteinander lebten, wollten sie wegen des Kostenpunktes nicht gegen einander prozessieren, beschloßen vielmehr, sich dem Schiedspruch des alten Amtsgerichtsrats in F. zu unterwerfen, der auf preussischer wie medtenburgischer Seite als ein kluger, jovialer und höchst gemüthlicher Herr bekannt war. Der Richter hörte die beiderseitigen Schulden denn auch freundlich und ruhig an. Nach kurzem Besinnen sagte er: Der Fall ist ganz klar. Der alte Rechtsrat sagt: „Ubi bene ibi patria.“ Wo die „Beene“ liegen, da ist das Vaterland.“ Da die Beine des Ertrunkenen auf der preussischen Seite gelegen haben, müssen die Preußen die Kosten tragen. Die Brandenburger waren ob der Weisheit dieses gelehrten Schiedspruchs so erstaunt, daß sie nicht bloß die Kosten gutwillig übernahmen, sondern sogar noch den Schiedsrichter fragten, was sie ihm für seine Bemühung schulden wären. Er antwortete: Nichts; es ist gern geschehen. ... Natürlich hatte der gemüthliche Amtsgerichtsrat die Bauern gepöppt. „Ubi bene ibi patria“ heißt wörtlich überjetzt: „Wo es gut ist, ist mein Vaterland!“

Er mordung eines Generals.

Der Chef der schwedischen Küstenartillerie, Generalmajor Bedman, wurde in der Nacht zum Sonntag in dem mitten in Stockholm gelegenen Königsgarten durch einen Revolver schuß in den Rücken getödtet. In seiner Begleitung befanden sich mehrere höhere Offiziere. Der Täter ein schwedischer Arbeiter, erschoss sich sofort. Die Motive sind noch unaufgeklärt.

Cafetin

Kaffeeersatz für Bohnenkaffee
ärztlich warm empfohlen
das gesündeste Frühstückstränk
Erhältl. in Kolonialwaren-Handlungen

Engros-Vertrieb: Raschke & Giesemann
Magdeburg, Kaiserstr. 75, Fernruf 4517.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das

Materialwaren-Geschäft des Herrn A. Giebert

übernommen habe. Jedem ich verspreche, meine mich beachtende Kundenchaft mit nur guter und preiswerter Ware zu bedienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Hoppe, Abendstraße 11.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.



Globin der feinste **Schuhputz**
Macht das Leder weich und gibt schönsten Hochglanz
In grossen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich.



Magdeburger Schnabel-Weide.



Magdeburger Schnabel-Weide.

Um meiner hervorragend feinen Tafelbutter einen ihr gebührenden Namen — einen Lederbissen darstellend — zu geben, ließ ich an derselben die geflügelte Lanze als

Magdeburger Schnabel-Weide

vollziehen. Unter diesem vom Reichspatentamt geschützten Namen bringe ich eine ganz exquisite Tafelbutter von köstlichem Geschmack und Aroma zum Verkauf, die einer, von mir unter mehreren renommirten Molkereien bevorzugten, erstklassigen Molkerei in allerbesten Weidegegend entstammt, eine wahre Delikatesse ist und ihrer Bezeichnung **Magdeburger Schnabel-Weide** zur Ehre gereicht.

Für **Magdeburger Schnabel-Weide**, gefertigt in 1/2-Pfund-Stücke, mit dem geflügelten Schutze versehen, führe ich Karton-Verpackung, in welcher sich die Butter längere Zeit hart und frisch erhält.

Preis meiner Elite-Buttermarke: 5418

Magdeburger Schnabel-Weide gefertigt in 1/2-Pfund-Stücke mit 5 Prozent Rabatt-Sparmarken. 140 Pfg. und 5 Prozent Rabatt-Sparmarken.

Feinste Molkerei-Butter 135 Pfg. und 5 Prozent Rabatt-Sparmarken.
Feine Molkerei-Grasbutter 120 Pfg. und 5 Prozent Rabatt-Sparmarken.

A. H. Völker Butterhandlungen

Jakobstraße 5, Jakobstraße 26, Grünearmstraße 9/10, Bretteweg 252
und Wilhelmstadt, Butterhandlung „Alpenrose“, Annastraße 22.

Billige Braunkohlen!

Eine Ladung sehr gute haberierte böhmische Braunkohlen hat wieder billig zu verkaufen

August Schmidt, Magdeburg
Betriebsförder. — Fuhrwerk und Träger am Plage. 2510

Eine neue, nicht nur billige, sondern auch dauerhaft und gut gearbeitete **Billig! Schuhwaren** Schmidt-Str. 44

Wirtschaft

bestehend aus guter Stube, Wohnstube, Schlafstube und mobiler Küche, für 350 Mark zu verkaufen, nebst hochleganter Plüschgarnitur, Trümmel mit geschl. Glas, Herrenschränke, Kuchenschrank, großer Ausziehschrank mit Stegverbindung, Büchschloß mit Umbau, Tischschrank, Waschtoilette mit Marmorplatte, Flurgarderobe, großen Bild, großem Teppich und Borieren. Diese billige Kaufgelegenheit dauert nur 14 Tage, daher nicht zögern, sondern jetzt kaufen. Freie Lagerung bis zur Abnahme.

Altes Gold u. Silber kauft und nimmt z. d. höchst. Preis in Zahlung R. Quindt, Uhrm., M., Hohepoststr. 23

Betreffs des **Speiseeis-Handels** fühle ich mich veranlaßt, mein gutes, sauberes, frisches, reelles Speiseeis, nur in bester Qualität hergestellt, zu empfehlen, auch gibt es noch saubere Italiens ohne Eiswagen. 5424

Lorenz Peterstraße 17.

Schuhwaren werden bei mir 2511 krankheitshalber von heute an

spottbillig verkauft.

H. Schulz 21/22 Berliner Straße 21/22

Wanzen verschwinden sofort beim Gebrauch von Wanzen- todt, à Flasche 40 Pfg. Zu haben: **Drogerie Gustav Schubert** Magdeburg-S., Halberstädter Str. 107 gegenüber der Kurfürststraße.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 148.

Magdeburg, Dienstag den 29. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 26. Juni 1909.

Verhandelt wird gegen den Kfzführer Friedrich Hartmann zu Burg wegen versuchten Straßenraubs. Der Angeklagte ist am 20. Juli 1880 zu Gabelborn geboren und wiederholt wegen Diebstahls erheblich vorbestraft. Am zweiten Osterfesttag, dem 12. April dieses Jahres, war die berechnete Landwirt Thewes zu Neigripp nach Magdeburg gefahren, um Einkäufe zu besorgen, und kehrte abends mit dem Zuge nach Burg zurück. Von da ging sie um 5 Uhr zu Fuß nach Hause. Auf der Chaussee traf sie einen Kfzführer, der absteigen war und sein Rad führte. Es war der Angeklagte, der sie, als sie an ihm vorübergegangen war, plötzlich von hinten anfaßte und kräftig an die Kehle packte, so daß sie auf den Rücken fiel. Dann steckte er ihr sein Taschentuch in den Mund. Sie versuchte, es wieder herauszuziehen, bekam etwas Luft und rief um Hilfe. Sofort stopfte ihr der Angeklagte das Taschentuch wieder in den Mund, wobei die Frau ihn in den Finger biß. Er strich nun mit der einen, dann mit der andern Hand über ihre Kleider und suchte nach der Tasche, wobei er dreimal „Geld her!“ rief. Als er keine Tasche fand, drückte er die Frau mit Gewalt um, drückte sie zu Boden, kniete sich auf sie und strich wieder über ihre Kleider, um nach der Tasche zu suchen, worin er Geld zu finden hoffte. Hierbei gelang es ihr, das Taschentuch aus dem Munde zu entfernen und zu schreien, worauf ein Schiffer herbeieilte und der Angeklagte entflo. Die Zeugin hatte ihr Portemonnaie, in dem sich nur 2,30 Mark befanden, unten in ihre rechte Rocktasche gesteckt und darüber, eingewickelt in Papier, ein Butterbrot gelegt, das der Angeklagte beim Suchen nach dem Portemonnaie ganz zerdrückt hatte. Sein Einwand geht dahin, er habe es nicht auf eine Verabredung der Frau abgesehen gehabt, sondern auf eine intime Zärtlichkeit. Die Zeugin hat nach dem Vorfall mehrere Tage im Bette zubringen müssen. Ihr Rücken und ihre Seite waren blau angelaufen.

Auf Grund der Verhandlung bejahen die Geschworenen die Schuldfrage und billigten mildernde Umstände zu. Demgemäß wurde der Angeklagte wegen versuchten Raubes zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 24. Juni 1909.

Stadttrat Sahm, Vorsitzender. Uhrmacher Locke, Proturijt Rüsch, Beisitzer der Arbeitgeber; Zimmerer Ruder, Maurer Busch, Beisitzer der Arbeitnehmer.

Anerkannt. Der Schleifer Wilmans arbeitete bei dem Fahrradhändler Thewes für 45 Pfennig Stundenlohn. Weil wenig zu tun war, wurde er ohne Kündigung entlassen. Thewes glaubte so entlassen zu können, da es nur Hilfsarbeit gewesen sei. Das konnte das Gericht nicht anerkennen, denn Wilmans war über 2 Monate beschäftigt gewesen. Auf dringendes Anraten des Vorsitzenden erkannte Thewes das Klageobjekt von 53,50 Mark freiwillig an.

Schadenersatz. Der Maschinenbauer Vogel arbeitete in der Fabrik Schulz für einen Wochenlohn von 33 Mark. Durch sein Verschulden wurde ein Kühler beschädigt, der 30 Mark Reparatur verursachte. Im Einverständnis mit Vogel sollte der Schaden in Raten vom Lohn abgezogen werden. Dieses geschah auch. Nachträglich wollte aber Herr Schulz den Schaden auf sich nehmen. Die Klage lautete jedoch nur auf Zurückzahlung von 75 Mark, wenn der Eigentümer des Motors die Reparatur des Kühlers selbst bezahlt habe. Der betreffende Buchhalter bestritt dieses. Der Kläger beabsichtigte nur eine neue Klage mit anderer Fassung einzubringen. Die Parteien einigten sich dann auf 25 Mark, Kläger ließ seine Mehrforderung fallen.

Morgens entlassen. Zwei Arbeiter klagten gegen die Staubfreie Müll- und Asche-Abfuhr-Gesellschaft auf 3,85 und 3,80 Mark, je einen Tag Lohn. Kündigung war ausgeschlossen.

In einem Abend waren sie angetrunken vom Fahren zurückgekommen. Am andern Morgen wurden sie entlassen. Sie verlangten nun einen Tag Lohn, denn es hätte ihnen am Abend schon gesagt werden müssen. Das Trinken entschuldigen sie mit dem Geruch der Kfzfenster. Es wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem jeder Arbeiter noch 2 Mark bekommt.

Vermischte Nachrichten.

* Eine Kreuzung von Nachtschatten und Tomate. Die Pflanzengattung Solanum, zu der die Kartoffel gehört, ist eine der interessantesten des ganzen Pflanzenreichs. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur einen Blick auf die Namen zu werfen, die der Volksmund den Arten dieser Gattung beigelegt hat und dabei die Tatsache zu berücksichtigen, daß diese Gewächse, mit denen sich die Volksphantasie bei uns so eingehend beschäftigt hat, durchaus nicht alle bei uns heimisch sind, sondern meist aus fernen tropischen Gegenden stammen. Dazu kommt, daß in dieser Gruppe, der die so überaus nützliche Kartoffel zuzurechnen ist, eine Reihe von Pflanzen zu finden sind, die recht starke Gifte enthalten. Unter diesen ist vor allem der Nachtschatten bekannt, während das Bitterrüß etwas weniger giftig ist und daher nur mit ungeschönten Namen wie Stinkteufel und Teufelszwirn bezeichnet wird. Neben diese tritt dann wieder ein Nussgewächs wie die Tomate. Professor Winkler hat nun in den „Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft“ einige merkwürdige Züchtungsversuche beschrieben, die auf den ersten Blick an den berühmten Scherz von Karpyfen und Maninchen erinnern, aber selbstverständlich durchaus ernst zu nehmen sind. Es ist diesem Forscher nämlich gelungen, durch Protoplasten eine Kreuzung zwischen Nachtschatten und Tomate zu erzielen. Er beschreibt genau, wie er dieses Kunststück zuwege gebracht hat. Im ganzen sind fünf solcher Bastarde als selbständige Pflanzen gezogen worden, die selbstverständlich durch besondere Eigenarten ausgezeichnet sind. Die eine davon hat Professor Winkler nach dem Schauplatz dieser Erfolg Solanum tubingense genannt.

* Ein Tiefstahl-Apparat. Ein württembergischer Erfinder, Herr Friedrich Gall in Eßlingen, hat einen neuen Taucher-Apparat konstruiert, der es ermöglichen soll, in weit größere Meerestiefen hinabzusteigen, als es bisher möglich war. Die Grenze, die für einen Taucher bis jetzt besteht, liegt zwischen 80 und 40 Meter unter dem Wasserpiegel. Der große Wasserdruck setzt hier dem mit einem Gummianzug bekleideten Taucher ein Ziel. Herr Gall hat nun an Stelle eines Gummianzugs eine Röhre aus gegliederten, beweglichen Röhren mit wasserundurchlässiger Verbindung von genügender Festigkeit konstruiert, die jeden Druck vom Körper fernhält, so daß es dem Taucher jetzt möglich sein dürfte, in weit größere Tiefen hinabzusteigen. Ein Glied der Taucherröhre (bewegliches Kniestück) soll bei Versuchen im Bodensee nach in einer Tiefe von 260 Metern gut funktionieren haben. Der Nutzen der in Deutschland und England patentierten Gallschen Erfindung dürfte vielfach sein; zunächst würde der rein wissenschaftliche Vorteil der Zugänglichkeit bisher unerreichter Meerestiefen sehr groß sein, dann wäre aber auch der materielle und finanzielle Nutzen für die Unterwasserbauten, die sehr teuer und schwierig sind, von Bedeutung. In Betracht käme ferner noch die Gewinnung tiefseigerender Meerestoffe, z. B. Schwämme, Korallen und Perlen, ganz besonders aber die Unterfischung und Hebung gesunkener Schiffe. Man könnte weiter die Gallsche Taucherröhre beim Schachtbau verwenden. Viele „erhoffene“ Bergwerke könnten dadurch der Bebauung wieder zugänglich gemacht werden.

* Woher stammt der Name „Amerika“? Angeblich ist er auf den im Jahre 1451 in Florenz gebornen Italiener Amerigo Vespucci zurückzuführen, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach Spanien und Portugal kam und von hier aus in den Jahren 1499 bis 1504 mehrere Reisen nach der „Neuen Welt“ machte. Die Berichte, die Vespucci über seine Reisen veröffentlichte, fanden, da sie so ziemlich die ersten ausführlicheren Angaben

über den neu entdeckten Weltteil brachten, zu Anfang des 16. Jahrhunderts eine sehr große Verbreitung; sie erschienen in lateinischer, italienischer, deutscher und französischer Sprache und machten Vespuccis Namen sehr bekannt, während man den Entdecker Amerigo, Columbus, fast vergaß. Diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, daß man mehr und mehr Vespucci mit der Entdeckung der von ihm geschilderten mundi novi in Verbindung brachte, bis schließlich der deutsche Gelehrte Waldemüller zu St. Die in Vöhringen in seiner 1507 erschienenen „Cosmographiae introductio“, in der Annahme, daß Vespucci der Entdecker des amerikanischen Festlandes sei, den Vorschlag machte, das Land nach ihm „America“ zu nennen. Es ist nun bisher immer angenommen worden, daß dieser Vorschlag Waldemüllers allgemein Anklang fand und daß also Amerika seinen Namen dem Irrtum dieses deutschen Gelehrten verdankt. Wie die Zeitschrift „Prometheus“ dem „Kosmos“ entnimmt, ist, nach Angabe von Professor Wilke, diese Annahme aber nicht richtig. Der Name „Amerika“ soll nämlich aus Amerika selbst stammen. Als im Jahre 1522 Gil Gonzales de Avila das heutige Nicaragua eroberte, fand er für ein Bergland zwischen den heutigen Städten Libertad und Zugualpa bei den Eingebornen die Bezeichnung „Americ“ oder „Americuc“, anscheinend zusammengesetzt aus den Toltekischen Worten meric = Berg und igue = groß. Danach ist es nicht unwahrscheinlich, daß Amerika seinen Namen den Tolteken, den Ureinwohnern Zentralamerikas, verdankt.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

Von der Neuen Zeit (Eulitgart, Paul Singer) ist soeben das 39. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die Finanzmisere. — Politische und nationale Parteigruppierungen in Finnland. Von M. Martna. — Zu dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Von Gustav Hoch (Hanau). (Schluß.) — Der Charakterlose Engels. Von R. Kautsky. — Literarische Rundschau. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3/25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Arbeiter-Gesundheits-Kalender 1910. Der über 100 Seiten starke Kalender bietet eine Fülle interessanter Materials und praktischer Ratschläge. Mit Beiträgen von Parteigenossen und hervorragender Ärzte ausgestattet, mit 4 vielstimmigen Tafeln und einer großen Anzahl von Original-Illustrationen versehen, bietet der Kalender u. a. folgende Artikel: Bakterien und Bazillen, Verstäliche Ratschläge für die junge Mutter, Muskelrheumatismus, berufliche Gesundheitsstörungen, die arbeitende Frau und der Alkoholismus usw. Preis 50 Pfennig. In allen Parteibuchhandlungen vorrätig. Verlag der Süddeutschen Volksbuchhandlung, G. m. b. H., München, Sendlinger Straße 20.

Heizliche Grüße. Geschichten von Stephan Großmann, Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis broschiert 2 Mark, elegant gebunden 2,80 Mark. Eine Sammlung tief empfundener Erzählungen aus dem sozialen Alltagsleben. In plastischer Darstellung stehen die Menschen vor uns, von denen der bekannte Autor die besten Freuden und Leiden des alltäglichen Kampfes mit inniger Anteilnahme zu schildern weiß. Was uns täglich umgibt und unbeachtet an uns vorüberflutet, gewinnt in diesen Skizzen Leben und Gestalt.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Der literarische Teil dieser Unterhaltungschriften bietet in anregender Form in kleinen Novellen, Abhandlungen, Anekdoten, Gedichten usw., die teils einsprachig mit Anmerkungen, teils zweisprachig geschrieben sind, Kenntnis des fremden Landes, seiner Literatur, seiner Sitten und Gebräuche, seiner Handels- und Verkehrsbeziehungen. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Der Insurgent.

Von Ludovic Galeby.

„Angeklagter,“ sagte der Vorsitzende des Kriegsrats, „haben Sie etwas zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?“ „Ja, Herr Oberst,“ antwortete der Angeklagte. „Sie haben mir einen unbedeutenden Ex-offo-Verteidiger beigelegt, der mich auf seine Weise verteidigt hat. Ich will es auf meine Weise versuchen.“

Ich heiße Louis Joseph Martin. Ich bin fünfundzwanzig Jahre alt. Mein Vater besaß eine kleine Schlosserwerkstatt auf der Höhe des Faubourg Saint-Martin und verdiente durch emsige Arbeit unser tägliches Brot. Ich habe in der Zeitung Thiers', dem „National“, lesen gelernt. Am 27. Juli 1830 ging mein Vater frühmorgens aus. Um zehn Uhr abends brachte man ihn uns sterbend auf einer Tragsähre zurück. Er war von einer Kugel in die Brust getroffen. Und auf der Bahre neben ihm lag sein Gewehr. „Nimm es,“ sagte er mir mit erlöschender Stimme, „ich schenke es Dir, und jedesmal, wenn es einen Aufstand gegen die Regierung gibt, immer, immer, immer.“

Hier verließ ihn das Bewußtsein. Eine Stunde später war er tot. In derselben Nacht ging ich aus dem Hause. Bei der ersten Barricade blieb ich stehen und bot meine Dienste an. Bei dem Scheitern einer Sackel prüfte ein Mann meine Tauglichkeit. „Ein Kind!“ rief er erschrocken. „Nawohl, ein Kind von Gestalt, doch ein Greis an Erfahrung,“ erwiderte ich zornig. „Vor zwei Stunden wurde mein Vater getötet, er hat mir sein Gewehr hinterlassen. Lehren Sie mich, diese Waffe zu führen!“

Von diesem Augenblick an war ich, was ich jetzt vierzig Jahren bin, ein Insurgent. Wenn ich mich während der Kommune geschlagen habe, geschah dies nicht, weil ich dazu gezwungen war. Es geschah nicht wegen der dreißig Louis Entlohnung. Es geschah aus Gewohnheit, aus Routine, aus Passion! Im Jahre 1830 hatte ich mich beim Angriff auf den Louvre sehr tapfer gehalten. Der Gassenjunge, der zuerst unter dem Angetreten der Schweizer des Gitter erklimmen hat, das war ich! Ich erhielt die Juli-Medaille — aber die Bürger gaben uns einen König. Man mußte wieder von vorn anfangen. Ich trat in eine geheime Gesellschaft ein, lernte Kugeln gießen und Schießpulver herstellen. Endlich war meine Erziehung vollendet und ich begann zu warten. Ich mußte beinahe zwei Jahre warten.

Am 5. Juni 1832 spannte ich als erster ein Pferd dem Reitwagen des Generals Lamarque aus, den ganzen Tag rief ich „Hoch Lafayette!“ und in der Nacht bauten wir Barricaden. Am nächsten Morgen wurden wir von der Truppen angegriffen.

Am Nachmittag um vier Uhr waren wir schon blockiert, durch Kanonenschüsse und Wirtaillen in die Kirche Saint-Merry zurückgedrängt, erdrückt. Als mich die Soldaten fanden, lag ich auf dem Rücken der linksgelegenen kleinen Kapelle Saint-Jean. Ich bin oft hingegangen — nicht um zu beten, denn ich bin nicht in diesen Ideen erzogen worden —, um die Spuren meines Blutes zu betrachten, die noch auf dem Boden zu sehen sind. Wegen meines jugendlichen Alters wurde ich nur zu zehn Jahren Ge-

rängnis verurteilt und nach dem Mont-Saint-Nichel gebracht. Deshalb habe ich an den Aufständen des Jahres 1834 nicht teilgenommen. Wäre ich frei gewesen, so hätte ich mich in der Rue Transnonain geschlagen, wie ich in der Rue Saint-Merry gestampft habe.

„Gegen die Regierung! Immer, immer, immer!“ Das waren die letzten Worte meines Vaters, das war mein Evangelium, meine Religion. Ich nenne es meinen Katechismus in sechs Worten.

Ich bin 1842 aus dem Kerker gekommen und habe wieder angefangen zu warten.

Die Revolution des Jahres 1848 machte sich ganz von selbst. Die Bürger zeigten sich feig und dumm. Sie gingen nicht mit uns und nicht gegen uns. Die Gardien allein vertheidigten sich. Es war ziemlich schwer, die Befestigung von Chateau d'Eau zu nehmen. Am Abend des 24. Februar bin ich drei bis vier Stunden auf dem Platze des Hotel de Ville (Museum) geblieben. Die Vertreter der provisorischen Regierung hielten uns lange Reden; sagten uns, wir seien Helden, große Männer, das erste Volk der Welt; erzählten uns, wir hätten das Joch der Tyrannei von uns abgeworfen. Nachdem man uns mit diesen schönen Worten abgespeist hatte — gab man uns eine Republik, die um nichts besser war als die von uns gestürzte Monarchie!

Im Juni nahm ich meine Platte abermals auf die Schulter. Diesmal jedoch erfolglos. Ich wurde verhaftet, verurteilt und nach Canenne verschickt. Es scheint, daß ich mich dort gut aufgehört habe. Eines Tages rettete ich einen Hauptmann vom Tode des Ertrinkens. Das hat Anhang gefunden.

Sieien Sie dessen gewiß, es geschah nur für einen Menschen, der nahe am Ertrinken war! Ich hätte diesen Hauptmann unweigerlich getötet, wenn ich auf der einen Seite der Barricaden gestanden hätte und er auf der andern. Ich wurde also begnadigt. 1852, nach dem Staatsstreich, bin ich nach Frankreich zurückgekehrt. Die Insurrektion des Jahres 1831 hatte ich verjagt.

In Capenne hatte ich einen Freund gewonnen, einen Schneider namens Bernard. Sechs Monate vor meiner Abreise nach Frankreich starb er. Ich besuchte nun seine Witwe, die im größten Elend zurückgeblieben war.

Ich habe sie geheiratet. Im Jahre 1854 wurde uns ein Sohn geboren. Sie werden gleich verstehen, warum ich von meiner Frau und von meinem Sohne spreche nicht. Denn Sie können sich denken, daß ein Insurgent und die Witwe eines Insurgenten in ihrer Ehe keine royalistischen Kinder großziehen.

In der Zeit des Kaiserreichs war nichts zu machen. Die Polizei hatte eine feste Hand, wir wurden zerstreut und entwaffnet. Ich habe gearbeitet, habe meinen Sohn in den Ideen erzogen, in denen mich mein Vater aufwachsen ließ. Die Wartezeit war lang.

Kocherort, Gambetta und die öffentlichen Versammlungen, all das hat sich wieder in Bewegung gesetzt. Bei der ersten ernsthaften Gelegenheit habe ich mich gezeigt. Ich gehörte jener kleinen Schaar an, welche den Ansturm auf die Kaserne der Feuerehrmänner von Saint-Thomas wagte. Man hat aber eine Torheit begangen, als man einen dieser Tapferen grundlos tötete. Man warf mich ins Gefängnis, doch die Regierung vom 4. September

hat uns wieder befreit. Wir hatten also recht getan, die Kaserne zu erhitzen und den Feuerwehmann grundlos zu töten!

Die Belagerung hatte begonnen. Ich war sofort gegen die Regierung und für die Kommune. Am 31. Oktober und am 22. Januar habe ich das Hotel de Ville angegriffen. Ich liebte nun den Zustand um des Aufstandes willen!

Als Insurgent habe ich Ihnen vom Anfang an gesagt, daß ich ein Insurgent bin. Ich kann keinen revolutionären Klub sehen, ohne einzutreten; keine Revolte, ohne mich daran zu beteiligen; keine Barricaden, ohne mit daran zu arbeiten. Das ist mir ins Blut übergegangen. Und überdies bin ich nicht ganz unwissend und jagte mir: Es handelt sich nur darum, einmal Erfolg zu haben, wir werden dann regieren. Es wird besser gehen als mit allen jenen Advokaten, die sich während des Kampfes hinter uns verbergen und nach dem Siege die ersten Meissen einnehmen. Der 18. Mai war gekommen. Ich habe „Hoch die Armee!“ gerufen und mit den Truppen fraternisiert. Wie wir aber zum Hotel de Ville kamen, fanden wir wieder eine neue Regierung am Ruder. Ganz wie am 24. Februar.

Jetzt sagt ihr, diese Insurrektion sei nicht geschicklich gewesen. Es ist ja möglich, doch ich beginne mich zu verwirren zwischen Insurrektionen, die eine Pflicht bedeuten, und Aufständen, die ein Verbrechen sind. Ja, kann den Unterschied wirklich nicht mehr genau erkennen. Auf die Verfeiler habe ich 1871 so gut gezielt, wie ich dies 1830 auf die königliche Garde getan habe und auf die Bürgergarde des Jahres 1848. 1830 erhielt ich die Juli-Medaille, 1848 das Lob des Herrn v. Lamartine. Diesmal wird man mir lebenslänglichen Kerker über den Tod zusprechen.

Es gibt Insurrektionen, die euch gefallen. Ihr errichtet Siegestäulen zu ihrem Andenken. Ihr gebt ihren Namen einer Straße, einem Gebäude. Ihr verteilt Ehrenstellen, Medaillen und große Gehälter unter die Teilnehmer. Und uns andre, die wir die Revolution eigentlich gemacht haben, nennt ihr große Männer, das Volk der Papiere und der Ehrentitel mehr. Mit dieser Münze bezahlt ihr uns!

Und es gibt andre Aufstände, die euch mißfallen. Nach diesen spricht ihr Urteile, die uns das Eil, die lebenslängliche Verurteilung, den Tod bedeuten. Nun selbst selbst! Wenn ihr uns nicht bei der ersten Tat so viel Lob gesendet hätte, so wäre die zweite nicht begangen worden! Wenn ihr am Eingang unserer Vororte nicht die Juli-Säule errichtet hätte, so hätten wir nicht die Vendome Säule in eurem Bezirk vernichtet!

Es ist mir nicht gelungen, als ich den Tod im Kampfe zu finden suchte. Ich bin gefangen und gehöre euch.

Nun hätte ich nur noch eine Bitte. Ich habe einen Sohn, einen siebzehnjährigen Knaben, der in Gexbourg auf den Posten dient. Er hat sich gegen euch geschlagen. Das ist wahr und er wird es nicht leugnen. Aber ich war es, der ihm das Gewehr in die Hand drückte. Ich habe ihm gesagt, wo ihn die Pflicht ruft. Er hat mich angehört, er hat mir gefolgt. Das ist sein ganzes Verbrechen. Verurteilen Sie ihn, verurteilen Sie ihn nicht zu hart!

Was mich betrifft, so gebe ich Ihnen den guten Rat, mich nicht mehr freizugeben, da Sie mich endlich halten. Ich bin zu alt, um mich zu bessern. Und dann! Was wollen Sie? Da ist nichts zu machen! Ich bin eben für die ewige Seite der Barricaden geboren!

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Bezirk Wilhelmstadt: Am Dienstag den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsaffäre-Sitzung im „Luisenpark“.

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 23, Hamburg), Filiale Südburg. Montag den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im Jagllokal St.-Michael-Str. 16. 1633

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunden: Damenchor am Dienstag, Männerchor am Mittwoch. 1660

Turnerschaft Magdeburg (M. S.). Abteilungsaffäre: Mittwoch und Donnerstag Abrechnung mit dem Hauptaffierer.

Marktberichte.

Magdeburg, 26. Juni. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 275—278, mittel —, do. Sommer gut —, mittel —, do. Kolben Sommer-

gut 278—292, do. ausländischer gut 270—276. — Roggen inländischer gut 187—191. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut —, ausländische Futtergerste gut 137—140. — Hafer inländischer gut 205—210, ausländischer 194—200. — Mais runder gut 164—170.

Wasserstände.

Hfer, Eger und Kolbau.		Hau	Wass
Jungbunzlau	25. Juni -0.02	26. Juni -0.05	0.03
Laun	-0.23	-0.26	0.03
Budweis	-0.17	-0.16	0.01
Prag			
Innsbrunn und Saale.			
Straßfurt	26. Juni +1.10	+1.10	
Weissenfels Untp.	-0.14	-0.12	0.02
Erztha	+1.50	+1.40	0.10
Mölsden	+0.90	+0.96	0.06
Wittenberg	+0.46		
Bernburg	+1.36	+1.46	0.10
Kalbe Oberpegel	+0.06	+0.14	0.08
Kalbe Unterpegel			

Reube.
Dessau, Muldenbr. | 26. Juni — 0.10 | 27. Juni — 0.14 | 0.04 | —

Elbe.

Barubitz	25. Juni -0.50	26. Juni -0.50	—	—
Brandeb.	+0.04	+0.08	0.04	0.04
Melmit	+0.20	+0.16	0.04	—
Veitmeritz	-0.40	-0.48	0.08	—
Muffig	26. -0.17	27. -0.19	0.02	—
Dresden	-1.54	-1.56	0.02	—
Torgau	+0.34	+0.27	0.07	—
Wittenberg	+1.33	+1.20	0.13	—
Köslau	+0.70	—	—	—
Barby	+0.82	+0.84	—	0.02
Schönebeck	+0.65	—	—	—
Magdeburg	27. +0.87	28. +0.86	0.01	—
Zangermünde	26. +1.35	27. +1.28	0.07	—
Wittenberge	+1.17	+1.12	0.05	—
Wobden-Dömitz	+0.68	+0.63	0.05	—
Sauenburg	+0.79	+0.75	0.04	—

Neues Theater
(Hartmann).
Breiteweg 122.

Dramatische Lichtbild-Bühne
Achtung! Für Magdeburg vollständig neu und konkurrenzlos in Art der Vorführung. Regitations-Vorführung, den Bildern entsprechend, gehalten vom Regitator **Theo Wolfram**, unterstützt durch vorzügliche Musikbegleitung. 5430
Neu!
Geräusch-Imitation!

Sißlergefellen
auf Büffets und Salons, ebenso auf einfache furnierte Möbel suchen für dauernde und lohnende Affordbeschäftigung. 555
Mantz & Gerstenberger
Möbelfabrik, Frankfurt a. L.

Laufbursche
15—16 J. alt, h. Kopf u. Vogis u. mit Berg. gel. S. Kannengraber, Bäckeri.
Bess. Logis Fritz-Renter-Str. 2, h. pl.

Stephanshallen
5472 Dir. Mich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng begabtes Programm für Familien-Publikum

Halberstadt.
Nur saubere, tüchtige 5426
Ofenheizer
finden sofort bei ortsnahem Affordlohn Beschäftigung.
Arthur Nowak, Tischlermeister, Holzmarkt 15. Fernsprecher 709.

Burg Berthier Str. 22 **Burg**
Jeden Mittwoch frische Würst.
Sonntags Knoblauwürst.
5143 **Ernst Giese.**

Achtung!
Ein großer Posten sehr gut erhaltener Militärschuhschuhe ist wied. eingetr.
A. Wöltge, Dreieckstr. 7, part.

Aschersleben.
Freie Turnerschaft.
Alle diejenigen Turngenossen, welche gewillt sind, am Kreis-Turnfest in Halberstadt teilzunehmen, werden ersucht, sich bis spätestens Freitag abend in der Turnstunde und beim 1. Vorsitzenden persönlich zu melden.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
5427 **Der Vorstand.**

Eldorado
Gr. Junferstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr:
Familienvorstellung
Neue Spezialitäten!

Viktoria-Theater.
Dienstag den 29. Juni 1909
Juni 10. Male!
Manöverregen.
Mittwoch den 30. Juni 1909
Schauspiel Franz Arnold
Vorstellung
vor **Scenariffmanns.**

Konsumverein „Biene“
für Schönebeck a. d. Elbe u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Sonntags den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung für die Mitglieder des **Bezirks Frohse**
im Gasthof Zur grünen Tanne.
Tagesordnung:
1. Deshalb muß sich der Konsumant organisieren?
2. Diskussion.
Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs gestattet.
5425 **Der Ausschreib. B. S. Vorsitzender.**

ZENTRALTHEATER
TEL-1778 DIR. ANTON-LÖLGEN TEL-1778
Nur noch Dienstag **Der Floh im Ohr.**
und Mittwoch:
Ab Donnerstag den 1. Juli:
Ensemble-Gastspiel des Hamburger Operetten-Theaters
(Direktion: **Wilhelm Benninger**)
mit der erfolgreichsten **Operetten-Revität**
Ein Herbstmanöver
Operette in 3 Akten von **Karl Böhm**.
Deutsche Uebersetzung u. Vert. der Gesänge v. **Robert Bodanzky**.
Musik von **Emerich Kalman**.
In Szene gesetzt von **Emerich Kalman**.
Dirigiert: **Janos Fuchs**.
Die Hauptrollen sind mit hervorragenden Gesangskräften besetzt.
Großer Damen- und Herrenchor, bestehend aus 40 Personen.
Glänzende neue Dekorationen aus dem Atelier der königlichen Hofoperanten **Barth u. Co., Berlin**.
Prachtvolle Kostüme aus dem österreichischen Hof-Atelier **Alexander Plösch u. Co., Wien-Vienna**.
Schnell und elegant gebaute Hof- und Kammertheater.
Der Vorverkauf ist eröffnet.

Wenn Sie Cigaretten unter Garantie für Preiswürdigkeit kaufen wollen, dann verlangen Sie nur

JOSETTI VERA

CIGARETTEN.

Unsere Firma bürgt Ihnen im weitesten Maße für erstklassige Qualität.

Josetti Vera m. a. o. M.
10 Stück 30 Pfg.

Mein großer
Sommer-Räumungs-Verkauf

beginnt am Donnerstag den 1. Juli.

Die unheimlich billigen Preise
werden Aufsehen erregen.

Adolph Michaelis
Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz Nr. 1, Ecke Apfelstr. (Laden)

Walhalla-Theater.
Schauspiel des berühmten orientalischen Magiers 5431
Ben-Ali-Bey
Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Nachruf.
Am Freitag fand unser Mitglied, der Schmied
Anton Schibrowsky
im 40. Lebensjahr.
Esze seinem Andenken!
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands.
— Verwaltung Magdeburg. —
Nachruf.
Am Sonnabend den 26. Juni fand der Kollege
Friedrich Köhler
25 Jahre alt, an Lungenentzündung!
Esze seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Standesamt.
Magdeburg-Mittstadt, 26. Juni
Aufgebote: Rajchmenschloffer Fritz, S. des Bahnmeisters Wilhelm Kopp, u. Fräulein mit Anna Schreiner, 3 J. 2 M. 3 T. Kurt, S. des Rajchm. Expedient Wilh. Dunter im Alter von 25 Jahren, u. Fräulein mit Elisabeth Hermann hier, 8 M. 29 T. Jürgard, T. des Arb. Arbeiter Heinz Friedr. Karl Schaper

hier mit Emma Berta Jordan im Alter von 12 M. 3 w. verlobt. Götze Goldschmiedebrosche, vom 1. d. r. r.

Heirathen: Schlosser Wilhelm Demhardt mit Erna Am-Ende. Eisen-Bureauarbeiter a. D. Hermann Engel mit Ida Reiz geb. Fehler. Kaufmann Gustav Köhlmann mit Maria Schreiner.

Geburten: Elisabeth, T. des Drebers Wilhelm Borg. Erich, S. des Kutschers Friedrich Ranneberg. Kurt, S. des Zimmermanns Julius Pfad. Willi, S. des Arb. Otto Vier. Erna, T. des Tapeziers Paul Rabst. Herbert, S. des Monteurs Wilhelm Griebel. Heinz, S. des Hutmachers Heinz Benede. Georg, S. des Buchhalters Emil Fuhrmann. Charlotte, T. des Buchbinders Veit Hofmann. Jürgard, T. des Regier.-Sekretärs Friedrich Schürbusch.

Todesfälle: Postamentenfabrikant Louis Paetich, 72 J. 8 M. 7 T. Felbarr. Daniel Bögi, zirkte 34 J. Martha, T. des Arbeiters Friedr. Pegerling, 6 J. 1 M. 16 T. Erna, S. des Bahnmeisters Wilhelm Kopp, 3 J. 2 M. 3 T. Kurt, S. des Hutmachers Alfred Paarsch, 2 J. 8 M. 29 T. Jürgard, T. des Arb. Willi Bammer, 2 M. 12 T.

Neues Theater
(Hartmann).
Breiteweg 122.

Dramatische Lichtbild-Bühne
Achtung! Für Magdeburg vollständig neu und konkurrenzlos in Art der Vorführung. Regitations-Vorführung, den Bildern entsprechend, gehalten vom Regitator **Theo Wolfram**, unterstützt durch vorzügliche Musikbegleitung. 5430
Neu!
Geräusch-Imitation!

Südburg, 26. Juni.
Heirathen: Sägewerksheizer Otto Delfe in Groß-Dittersleben mit Mathilde Wiersdorf geb. Lambrecht.
Geburten: Walter, S. des Maschinenarbeiters Walter Weinet. Adolf, S. des Schlossers Adolf Köhler. Irene, T. des Tapeziers u. Dekorateurs Walter Conrad.
Todesfälle: Ernst, S. des Arb. Friedr. Behle, 2 J. 6 M. 12 T. Privatmann Wilh. Burde, 60 J. 2 M. 13 T. Witwe Anna Kretilow geb. Witte, 66 J. 9 M. 20 T.

Dessau, 26. Juni.
Heirathen: Arbeiter August Schönefeld mit Anna Schönefeld geb. Voigt. Geschäftsführender Emil Knoche mit Frida Kahlau. Kollauffeher Fern. Jäger in Gesehmünde mit Anna Fuß hier. Bäcker Wilhelm Hoppe mit Ida Müller.
Geburten: Heinz, S. des Schmieds Walter Knoblauch. Gerhard, S. des Kaufm. Bruno Scholz.
Neustadt, 25. Juni.
Heirathen: Arbeiter Adolf Hauschildt mit Emma Otto. Metallbroscher Otto Härtel mit Jenni Dankworth. Arbeiter Paul Jähardt mit Ida Dippe.
Geburten: Rudolf Wilhelm, unehel. Ernst Rudolf, unehel. Erna, T. des Kesselschmieds Rudolf Knechtel. Juna, T. des Tischlers Alfred Franke.
Todesfälle: Elli Ida, unehel., 17 J. Kaufm. Gustav Marx, 57 J. 10 M. 1 T.

Halberstadt.
Som 22. bis 24. Juni.
Aufgebote: Dekorationsmaler Karl Christian Gustav Klemme hier mit Marie Elsa Jäger in Bernburg. Bauarbeiter Walter Voße mit Martha Jordan. Former Albert Polstein in Fernersleben mit Selma Pfeil hier. Lederfärber Franz Oite mit Minna Oppermann. Arb. Robert Schild mit Marie Kaselg. Serg. Friedrich Schneider mit Ida Dahl. Musikdirektor Georg Schumann in Liedenwerda mit Anna Rüdiger hier.
Heirathen: Kesselschmied Arthur Propprecht mit Anna Grube. Buchhalter Bertold Hörhold mit Anna Jagemann.
Geburten: T. unehelich. T. des Kutschers August Finte. S. des Stukkateurs Fridolin Hillwitz. T. des Lederfärbers Louis am Ende. T. des Speidteurs Julius Renhaus. T. des Lokomotivheizers Reinhold Tracht.
Todesfälle: Margarete Heintdorf, 25 J. Bme. Auguste Eigendorff geb. Wesse aus Emersleben, 56 J. Charlotte, T. des Speidteurs Julius Renhaus, 2 T. Anna geb. Walter, Ehefrau des Chauviteaufsch. Ernst Raad, 37 J. Sophie geb. Bötel, Ehefrau des Arb. Friedrich Hartmann, in Sargstedt, 46 J. Walter, S. des Maurers August Knopf, 15 T.
Stahfurt.
Aufgebote: Bauarbeiter Gustav Hellning hier mit Emma Koch in Kelbra.
Geburt: T. des Seilbahnarb. August Stange.
Todesfall: Rechtskonsulent Paul Schneemann, 34 J.

Warenhaus Gebr. Barasch

Drei

extra

billige

Verkaufstage

Montag
Dienstag
Mittwoch

den 28 ten
den 29 ten
den 30 ten

Juni

Tägliche Bedarfsartikel zu hervorragend billigen Preisen!

Markttaschen Lederfach, mit herausgehenden Lederriemen 65 45
Reisehandtasche Kunstleder, Stofffutter, engl. Form 1.75
Haarschmuckgarnitur 3- u. 6teilig 2.45 42
 1.75 1.25 90
Brennscheren Stüd 28 18 9
Lilienmilchpulver Paket 9
Vaseline garantiert rein 28 18 8
Damen-Seidengummigürtel glatt und gemustert 1.75 1.25 95 **75**

Damen-Waschgürtel reizende Arbeiten 95 75 **48**
Damen-Handtaschen Leder, 2.95 1.75 **95**
Moderne Hutnadeln von 9
Message vernickelt, 5 teilig, Brillantgestrichelt 90
Butterdose vernickelt, mit Behälter für Eis 90

Lange Damen-Handschuhe weiß und farbig Paar 38 **15**
Damen-Handschuhe mit Fingerring, Seidenimitation . Paar **38**
Damen-Handschuhe durchlöcher, mit Fingerring Paar 33 **28**
Herren-Handschuhe mit Drahtknopf Paar 75 **48**
Damen-Halbhandschuhe mit Spitze garniert Paar 18 **12**
Herren-Socken farbig geringelt oder kariert 3 Paar 1.30 Paar **45**
Damen-Strümpfe leberförmig, geringelt, engl. lang 3 Paar 1.50 Paar **55**
Damen-Strümpfe handförmig, geringelt, englisch lang 3 Paar 1.10 Paar **39**
Damen-Strümpfe schwarz, englisch lang 3 Paar 70 Paar **25**

Damen-Reform-Hängerschürzen mit Seinen, gestreift, mit Leiste, Kordel und Befest. **1.95**
Damen-Mülerschürzen ohne Leiste, gestreift, kariert Seinen, mit Leiste, Kordel und Befest. **1.25**
Damen-Wirtschaftsschürzen mit Leiste, gestreift, kariert Seinen, mit Leiste, Kordel und Befest. **1.75**
Damen-Unterrock gefaltet kariert Seinen, u. breit, Kordel und Schickgürtel **2.75**
Damen-Strumpfhalter gestreift . Paar **38**
Damen-Strumpfhalter mit Spitze . Paar **48**
Kochlöffel mit Lederfach Stüd **7**
Druckknöpfe garantiert rostfrei Duzend **5**
12 Stück ganz weisse Taschentücher **1.75**

Emaill-Schmortöpfe hohe Form mit 2 Seitenhenkeln, grau und neublau 14 16 18 20 22 24 26 28 30 cm **35 45 55 65 80 98 115 135 155**
Emaill-Schmortöpfe flache Form mit 2 Seitenhenkeln, grau und neublau 14 16 18 20 22 24 26 28 30 cm **29 40 45 58 70 85 95 105 125**
Teigschüsseln (Abwaschschüsseln) Emaill, mit 2 Seitengriffen, grau und neublau 30 32 34 36 38 40 cm **60 70 75 95 105 115**
Emaill-Seifennöpfe mit Haken, grau, weiß und neublau **20**

Emaill-Eimer braun gepriegt, 28 cm **68**

Wassergläser Preßglas Stüd 6 **5**
Käseglocken mit Zeller, komplett, Preßglas Stüd **29**
Butterdosen mit Aufschrift, Preßglas, Stüd **22**
Fliegenfallen mit Stöpsel, Preßglas, Stüd **14**
Zitronenpressen weißes Glas Stüd **8**
Milchsatten Inhalt 1/2 u. 3/4 Liter Stüd 10 **8**

Tassen weiß, mit Goldrand, echt Porzellan-Paar **15**
Tassen weiß, echt bayrisch Porzellan, mit feinen Fleckern Paar **9**
Speiseteller glatt und gerippt, tief und flach Stüd 8 **7**
Speiseteller blau Zwiebel, tief und flach Stüd **10**
Salatieren weiß, außen gerippt Saß 6 Stüd **98 75**
Salatieren blau Zwiebel oder bunt, außen gerippt . Saß 6 Stüd **125 98**

Brillant-Terpentin-Bohnermasse Dose 30 **30**
Scheuertücher mit dopp. Witte 3 Stüd **45**
Harzkernseife 255 g Fabrikgewicht 3 Kiegel **42**
Sparkernseife 600 g Fabrikgewicht Kiegel **34**
Terpentin-Waschpulver 5 Pac **24**
Veilchen-Seifenpulver 3 Pac **32**

Blumenseifen in fort. Gerüchen 3 Stüd **75**
Franzbranntwein od. Bay-Rum Flasche **42**
Scheuermilchpulver „Blitzblank“ Paket **16**
Ulrichs Emaillputz Paket 14 **7**
Fliegenfänger „Holloh“ 3 Stüd **10**
Naphthalinkugeln 1/2 Pfund **15**
Butterbrotpapier 3 Pakete **55**
Toilettenpapier 3 Rollen **30**

Kinder-Söckchen weiß, mit bunten Rante Größe 2 3 4 5 6 7 8 Paar **25 30 35 40 45 50 55**

Kinder-Strümpfe leberförmig, Doppelferse und -ferse, ohne Knaß Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Paar **25 30 35 40 45 50 55 60 65 70**

Kinder-Strümpfe farbig geringelt, schwarz und weiß, ohne Knaß Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Paar **25 30 35 40 45 50 55 60 65 70**

Kinder-Strümpfe schwarz, Doppelferse und -ferse, ohne Knaß Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Paar **25 30 35 40 45 50 55 60 65 70**

Sonnen-Schirme Seite I II III **0.95 1.65 2.45**

Herren-Stehkragen garantiert 4fach, 3 Stüd 70, Stüd **25**
Herren-Stehumlegekragen 5 1/2 cm hoch, Ia. Dual, 3 Stüd 1.30, Stüd **45**
Herren-Serviteurs weiß gestrichelt oder mit Falten Stüd **38**
Herren-Oberhemden farbig, neuere Muster Stüd **2.75**

Bunte Herren-Garnituren Servitore und Manschetten **65**
Strohüte weiß, mit Bandgarnitur, für Herren und Knaben **95 65**
Herren-Krawatten, Selbstbinder breite Form, mit Seidenstreifen **75**
Herren-Spazierstöcke großes Sortiment 95 75 **48**
Damen-Korsetts gut. Drell, Spiralfeder, Spitze, Banddurchzug **1.95**

Wasserleitungsschauer Hochdruck Stüd **12**
Schrankstreifen Hochdruck **12**
Wackel-Tischdecke 60x100 cm **42**
Chinawatte **48**
Kasteller ganz Leinwand für Geschirz **5**
Linoleum zum Anlegen gemustert, 200 cm breit, Quadratm. **1.10**
Fliegenfallen Hochdruck **28**
Kohlenfilter poliert u. vernickelt **2.75 2.25**
Goldwasser Hochdruck und kariert **2.65 1.65 1.25 98**
Fliegenpulver u. gut. Bezug **4.45 3.45 2.75**
Emaill Stüd 20 **16**
Engl. Damen-Ballet-Taschentücher mit bunter Rante 6 Stüd **95**

Damen-Stiefel braun echt Chagrin-Ziegenleder **6.75**
Damen-Schürstiefel schwarz, Ia. Wildschwarz Paar **5.50**
Herren-Stiefel braun echt Ziegenleder und Chevreau **8.25 6.25**
Herren-Zugstiefel schwarz Wildschwarz **6.50 4.95 3.95**
Launmittel heißes Reinigungsmittel für farbiges Leder **30 25**
Reiseschuhe für Herren, Damen und Kinder Paar von **68**
Schneebürsten Stüd 28 **18**
Schneebürsten **95 65 44 32**
Schneebürsten Stüd 35 **28**
Stiefelsohlen reine Borsten **1.85 1.25 95**
Handlanger reine Borsten **85 65 44**
12 Stück Damen-Ballettaschentücher weiß, mit Goldrand **85**

Bade-Anzüge rot, purpur Größe 70 80 90 100 110 120 cm **70 80 90 1.00 1.10 1.20**
Bademützen 40 30 24 **15**
Seiftücher Stüd 15 10 8 6 **3**
Hygiea-Damenbinden Duzend **75 48**
Hygiea-Gürtel **1.35 85 42**
Damen-Stickerei-Untertailen mit Banddurchzug **1.45 1.25 75**
Gürtelnadeln schwarz und weiß Stüd **8**
Waschbürstchen bunt und weiß 5-Weiler-Stüd **20**
Makko-Schuhsenkel schwarz und braun Paar **7**
Kragensäubchen glashell 5, 6, 7, 8 cm Duzend **4**
6 Stück Herren-Taschentücher u. bunter Rante **1.25**

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Meyerkopf, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zzgl. Befehlsgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigergebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., andwärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zertifikatsliste Seite 42

Nr. 148.

Magdeburg, Dienstag den 29. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

bleiben und weiterdienen!

Seit die Junker bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer dem Reichskanzler den Herrn gezeigt, gilt ihm mehr denn je ihr Wunsch als Befehl. „Auflösen oder abtreten!“ schrie die liberale Presse am Morgen nach der Entscheidung. „bleiben und weiterdienen!“ befahlen die Konservativen.

Am Sonnabend fuhr der gehorsame Kanzler nach Kiel zu Wilhelm 2. und erwirkte sich von diesem die Erlaubnis, sein Amt behalten zu dürfen, bis die Reichsfinanzreform unter Dach gebracht ist.

Der Sieg der konservativ-kerikalischen Koalition wird durch diese Tatsache erst vollständig. Amtlich wird gemeldet:

„Bei seinem heutigen Vortrag über die politische Lage hat der Reichskanzler Seine Majestät den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser hat es jedoch abgelehnt, im gegenwärtigen Augenblick dem Wunsche des Fürsten Bülow zu entsprechen. Seine Majestät wies darauf hin, daß nach der einmütigen Ueberzeugung der verbündeten Regierungen das baldige Zustandekommen der Finanzreform für die innere Wohlfahrt wie für die Stellung des Reiches nach außen eine Lebensfrage sei. Er könne unter diesen Umständen der Erfüllung des Wunsches des Fürsten auf Entbindung von seinen Aemtern nicht eher näher treten, als bis die Arbeiten für die Finanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeitigt haben würden.“

In seiner Rede vom 16. Juni sagte Fürst Bülow, es werde ihm gelingen, den Kaiser von der Opportunität seines Rücktritts zu überzeugen, wenn die Dinge sich in einer Richtung entwickeln sollten, die er nicht mitmachen könne und nicht mitmachen werde. Es ist dem Fürsten Bülow aber am 26. Juni nicht gelungen, den Kaiser von der Opportunität eines schnellen Kanzlerwechsels zu überzeugen: er hat sich offenbar auch nicht sonderliche Mühe gegeben, dem Kaiser diese Ueberzeugung beizubringen. Wahrscheinlich ist er erst nach Kiel hingefahren, nachdem er sich sorgfältig vergewissert hatte, daß die Kanonen der „Hohenzollern“ nicht geladen sind. Sterben muß jeder einmal, aber es muß doch nicht gleich sein!

Das vorläufige Verbleiben des Reichskanzlers im Amte kommt der Rechten sehr gelegen. Wäre Bülow jetzt gegangen, so wäre das ein Akt der Opposition, des Protestes gegen die im Reichstag herrschende Richtung gewesen. Die Tatsache, daß ein Diener des Monarchen von den Monarchisten gezwungen, seinen Platz räumen muß, hätte gerade auf die konservativ gesinnten Teile der Bevölkerung Eindruck gemacht. Die Wucht der gegen die neue Mehrheit gerichteten Volksströmung wäre dadurch verstärkt worden. Das darf nicht geschehen, und darum muß Bülow bleiben.

Bülow's Nachfolger hätte entweder der parlamentarische Minister und Willensvollstrecker des schwarz-grünen Blokes oder dessen energischer, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln kämpfender Gegner sein müssen. Weder der eine noch der andre könnte der Rechten willkommen sein. Die Junker wollen keinen parlamentarischen Mehrheitsminister, der heute ein Konservativer ist, morgen aber ein Liberaler sein könnte. Sie verlangen, daß die Regierung ihnen gehorcht, nicht weil sie die Mehrheit, sondern weil sie die Junker sind. Darum wollen sie ebensowenig ein konservatives Partei- wie ein antikonservatives Kampfinstitut. Sowohl das eine wie das andre bedeutet baldigen Sturz ihrer Herrschaft. Ein Kanzler nach dem Herzen der Junker ist der, der die Autorität der Krone den Interessen des Großgrundbesitzes dienstbar macht. Ein solcher Kanzler ist Bülow gewesen, und wenn man ihn auch gelegentlich prügelte, so trennt man sich doch nicht gern von ihm. Darum bleibt Bülow bis auf weiteres, der Kaiser will es! Mehr noch! Die Junker wollen es!

Die Kanzlerkrise ist vertagt, bis die Arbeiten für die Finanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeitigt haben werden. Am April d. J. aber erklärte der Reichschatzsekretär Sydow — man kann das jetzt gar nicht oft genug zitieren — namens der verbündeten Regierungen, daß ohne Erbschaftsteuer, diesem „wesentlichen und unentbehrlichen Teile“, die Finanzreform „weder zustande kommen wird noch zustande kommen kann“. Der Kaiser, der den Kanzler bleiben ließ, und der Kanzler, der dem Kaiser treudilig gehorchte, sind anderer Ansicht geworden. Sie werden sich daher jetzt bemühen, die verbündeten Regierungen davon zu überzeugen, daß die Erbschaftsteuer

kein unentbehrlicher Teil, keine, wie es früher hieß, „unerlässliche Vorbedingung“ des ganzen Reformwerks sei, sondern daß die Reform auch ohne sie gemacht werden kann und gemacht werden wird. Und der Mann, der den glänzenden Beweis erbringen soll, daß es auch so geht, heißt Bernhard Bülow.

Ob es geht, wird sich allerdings erst zeigen müssen. „Die Zukunft ist dunkel“, sagte der Seher des schwarzen Blokes, der Freiherr von Hertling. Anders als die Konservativen denkt das Zentrum über das Bleiben des Kanzlers im Amt. Anders als die Regierung denkt die Mehrheit über Kotierungssteuer, Mühlenumsatzsteuer, Kohlenausfuhrzoll. Anders als die Mehrheit denkt die Minderheit des Reichstags, die die Durchschiebung eines konservativ-kerikalischen Finanzprogramms schwerlich ruhig dulden wird, und anders, ganz anders als Regierung, Konservative, Zentrum und Liberale zusammen denken die Massen des Volkes, die nun doch endlich bemerkt haben müssen, daß der Streit unter den bürgerlichen Parteien nur ein Streit um die Methode ist, nach der ihnen, den Volksmassen, das Fell über die Ohren gezogen werden soll.

Jetzt müssen sich die Massen rühren! Sie müssen es aussprechen, daß sie die Vertretung ihrer Interessen einzig und allein der Sozialdemokratie anvertrauen, die die Last der Reichsfinanzreform ausschließlich auf die tragfähigen Schultern der besitzenden Klassen legen will. Sie müssen alles aufbieten, um das Wort des Reichschatzministers wahr zu machen, daß jetzt — nach dem Falle der Erbschaftsteuer — eine auf brutaler Ausplünderung des Volkes beruhende Finanzreform „weder zustande kommen wird, noch zustande kommen kann“.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. Juni 1909.

Abrechnung mit dem Brotwucher.

Zu einer Abrechnung mit der Regierung und den Parteien des Brotwuchers, zugleich zu einer Auseinandersetzung über die gegenwärtige politische Lage wird sich die Beratung der sozialdemokratischen Notstands-Interpellation im Reichstag am Mittwoch gestalten.

Die Regierung vermag nicht zu leugnen, daß die Preise aller Lebensmittel, besonders des Brotgetreides, einen beängstigend hohen Stand erreicht haben. Sie wird auch durch keine Kunst der Rabulistik die klare Tatsache aus der Welt schaffen können, daß die Reichssozialgesetzgebung daran die Schuld trägt, daß heute, wo das Brot in aller Welt teurer und teurer wird, das deutsche Volk von allen Völkern der Erde das teuerste Brot essen muß.

Die Forderung der sozialdemokratischen Fraktion nach Befreiung der Ausfuhrprämien auf Getreide und zeitweiliger Suspendierung der Getreidezölle ist so einleuchtend, so sehr mit unbezweifelnder Folgerichtigkeit aus der Not des Tages geboren, daß sich selbst grundsätzliche Anhänger des Schutzolls ihr nur dann entziehen können, wenn sie das Interesse der Brothändler über Vernunft und Gemeinwohl stellen.

Selbst ein so weit rechts stehendes Blatt wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ weist darauf hin, daß von 1907 auf 1908 die Getreideausfuhr rapid gestiegen, die Einfuhr ebenso rasch gesunken ist und daß auf diese Weise 88 Millionen Mark an Einnahmen dem Reich entgingen.

Die demokratische „Berliner Morgenpost“ schließt sich der sozialdemokratischen Forderung vollständig an und schreibt:

Rußland, das reaktionäre Rußland, dieser Staat ohne Erbarmen und Menschlichkeit, hat im Jahre 1891 ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen, weil die Preise bedenklich hoch standen. Deutschland, das Land der sozialen Reform, zahlt heute jedem Junker 50 resp. 55 Mark Ausfuhrprämie für jede Tonne (20 Zentner) Roggen oder Weizen, die er aus Deutschland exportiert und so dem nationalen Konsum entzieht. ... Während die Agrarier sich anstellen, als sei es ihnen um die Gesundung der Reichsfinanzen zu tun, plündern sie die Reichskasse um Hunderte von Millionen und pumpen obendrein den deutschen Konsumenten aus, der für das knappe Brot Hungernotpreise zahlen muß.

Trotz dieses offen zutage liegenden Notstandes hat es bekanntlich große Mühe gekostet, die den steuerlichen Erben unbehagliche Interpellation auch nur auf die Tagesordnung zu bringen. Die „Kreuzzeitung“ höhnte, die Beratung würde „nicht viel vor Weihnachten“ stattfinden, und die

katholische „Germania“ übertrumpfte ihre gescheitete Blokad- und Beschwoerung noch durch den frechen „Witz“, die Regierung hätte die sozialdemokratische Interpellation statt am 30. am 31. Juni beantworten sollen. So verläßt das feiste Junker- und Pfaffengefindel die offenbare Not des Volkes.

Was wird die Regierung tun? Sie müßte schon, was ihre Pflicht ist! Aber sie hat eben erst ihre Schläge gefriert und hat Angst vor neuen! Daß mit Räubern nicht gut Stirschen essen ist, hat schon mancher Nachwächler erfahren, und mancher von ihnen zieht es vor, auf die andre Seite der Straße zu gehen, wenn er ein verdächtiges Geräusch hört.

Ob Bülow am Mittwoch kommt und was er wohl sagen wird?

Herr von Bethman-Sollweg — das sei gleich im voraus gesagt — genügt in diesem Falle durchaus nicht. Bethmann war ein Unbekannter, als die neue Zollpolitik inauguriert wurde. Er hat auch jetzt in diesen Dingen nur ein Amt und keine Meinung. Bülow ist der agrarische Reichskanzler, Bülow rühmt sich — obgleich das eitel Prahlerei ist — den Kardorffstarik mit seinen Mindestzöllen geschaffen zu haben, Bülow schuldet dem Lande diese Antwort und noch mehr als diese. Bülow hat das Wort! —

Die Abstimmung über die Erbschaftsteuer.

Für die Erbschaftsteuer haben nach der amtlichen Abstimmungsliste, die jetzt vorliegt, am Donnerstag im Reichstag die Reichspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Reformpartei, die Nationalliberalen, die freisinnige Fraktionsgemeinschaft und die Sozialdemokraten gestimmt. Von den Konservativen, die mit dem Zentrum und den Polen die Steuer zu Falle brachten, stimmten für die Erbschaftsteuer die Abgg. Pauli (Potsdam), Fürst Hohenzollern-Dehringen, Wagner, Giese, Arnold und v. Kappengut. Von der freikonservativen Reichspartei stimmten dagegen: Varenhorst, v. d. Wenje und Dörksen, von der Wirtschaftlichen Vereinigung: Bogt (Crailsheim), Bogt (Gall), Kölle, Bindewald und Liebermann v. Sonnenberg; von der Reformpartei: Köhler; von den Nationalliberalen: Lehmann (Jena). Die Maß-Rothfringer stimmten mit dem Zentrum, Dr. Grégoire enthielt sich der Stimme. Der Däne Hanssen stimmte für die Vorlage.

Es fehlten bei der Abstimmung folgende 13 Abgeordnete: Webel (Soz.), Beuchelt (Kons.), Löning (Kons.), Haas (natl.), Frhr. Seyl zu Herrnsheim (natl.), Dr. Opfergelt (Ztr.), Graf Oriola (natl.), Preiß (wilt), Fürst Radzimir (Pole), Stadthagen (Soz.), Graf Stolberg-Wernigerode (fraktionslos), de Wendel (Glfässer), Zimmermann (Reformpartei). Von den Fehlenden sollen acht Gegner, fünf Freunde der Erbschaftsteuer sein. Vier Mandate sind erledigt. —

Aus der Steuerfubelsücht.

Weiß jemand, welche Steuern bisher ausgedacht worden sind, um den Reichsballes für zwei Jahre zu besorgen? Niemand. Wir behaupten daher nicht, daß die folgende Liste unbedingt vollständig wäre.

a) Die Vorlagen der Regierung.

1. Branntweinmonopol (Ertrag 100 Millionen Mark) von der Kommission abgelehnt, angenommen eine Branntweinsteuer, die 80 Millionen einbringen soll, die Regierung hat diesem Beschluß zugestimmt, der Beschluß des Plenums steht aus.

2. Tabaksteuer (77 Millionen Mark) von der Kommission vollständig abgelehnt, so daß sie nur noch einen Ertrag von 30 Millionen Mark bringen kann, Regierung hat zugestimmt, Plenarbeschluß steht aus.

3. Biersteuer (100 Millionen Mark) als einzige Steuer von der Kommission angenommen, Plenarbeschluß steht aus.

4. Weinsteuer (20 Millionen); die Kommission hat eine allgemeine Weinsteuer abgelehnt und nur einer Schaumweinsteuer mit einem Ertrag von 5 Millionen Mark zugestimmt, Regierung hat zugestimmt, Plenarbeschluß steht aus.

5. Nachlasssteuer, Erbschaftsteuer, Erbrecht des Staates (100 Millionen Mark) von der Kommission abgelehnt, von der Regierung zurückgezogen.

6. Elektrizitäts- und Lichtsteuer (50 Millionen), von der Kommission abgelehnt, Plenarbeschluß steht aus.

7. Inzeratensteuer (33 Millionen) wie Nr. 6.

8. Erhöhung der Matrifularbeiträge, Fahrkartensteuer-Erhöhung usw. (25 Millionen) von der Kommission angenommen, Plenarbeschluß steht aus.

Die Regierung hat 500 Millionen gefordert, die Kommission dagegen nur 240 Millionen bewilligt. Den fehlenden Rest zu decken, schlägt die Kommission eine Reihe neuer Steuern vor:

b) Die Steuern der Kommission.

1. Wertpapiersteuer (Kotierungssteuer, 50 Millionen Ertrag), vom Plenum in zweiter Lesung angenommen, Standpunkt der Regierung: scharf ablehnend.

2. Wertzuwachssteuer für Grundstücke (Ertrag 50 Millionen), vom Plenum angenommen, Regierungstandpunkt ablehnend.

3. Kaffee- und Teegoll-Erhöhung (36 Millionen) vom Plenum angenommen, Regierungspunkt: nicht unbedingt ablehnend.
4. Steuer auf Beleuchtungsmittel (20 Millionen) vom Plenum angenommen, Regierung stimmt zu, da sie diese Steuer als einen Teil ihrer Lichtsteuer betrachtet.
5. Hundsteuerveränderung (25 Millionen) Plenarbeschluss steht aus, Regierungspunkt: unbestimmt, nicht direkt ablehnend.
6. Mühlenumschiffsteuer (12 Millionen) Plenarbeschluss steht aus, Regierungspunkt: scharf ablehnend.
7. Ausfuhrzoll auf Kohlen und Holz (25 Millionen) wie Nr. 6.
8. Parfümsteuer (8 Millionen) Plenarbeschluss steht aus, Regierungspunkt: unbestimmt.
Bisher von der Kommission angenommen: 186 Millionen, davon will die Regierung über die 80 Millionen für die Kohlensteuer auf keinen Fall annehmen, bleiben 106 Millionen, von den noch ausstehenden obigen Steuern der Kommission würden von der Regierung noch akzeptiert werden Nr. 5, Nr. 8 = 33 Millionen, Nr. 6 und 7 = 37 Millionen dagegen abgelehnt werden. Die Steuerprojekte der Kommission würden also nur 140 Millionen ergeben, die die Regierung annehmen könnte. Rechnet man die von der Kommission bewilligten 240 Millionen der eigentlichen Regierungsvorlagen hinzu und betrachtet die Annahme als vom Plenum gesichert, so wären 380 Millionen bereits sichergestellt. Es ist allerdings noch zweifelhaft, ob die Kommissionsbeschlüsse zu den Regierungsvorlagen eine Mehrheit finden werden, wenn die Mittelparteien und die gesamte Linke gegen die Verbrauchsteuern stimmen.

Schließlich hat die Regierung noch Erbschaftsteuern eingebracht:

- c) Die Erbschaftsteuern der Regierung.
1. Erbanfallsteuer (55 Millionen), endgültig vom Plenum abgelehnt.
 2. Umsatzsteuer bei Grundstücken (20 Millionen) vom Plenum mit einer Erhöhung des Stempels angenommen, Regierung lehnt Erhöhung ab, mutmaßlicher Ertrag 30 Millionen.
 3. Erhöhung des Beschaftstempels (7 Millionen) vom Plenum reduziert, Ertrag nur 300 000 Mark noch, Regierungspunkt ablehnend.
 4. Scheckstempel (15 Millionen) von der Kommission angenommen mit der Maßnahme, daß Quittungen über Bankguthaben stempelfrei bleiben, Ertrag höchstens 10 Millionen noch, Plenarbeschluss steht aus.
 5. Effektenstempel (10 Mill.), von der Kommission angenommen, Plenarbeschluss steht aus.
 6. Stempel auf Feuerversicherungs-Policen (35 Millionen) von der Kommission abgelehnt, Plenarbeschluss steht aus.
- Die Kommission hat als neue Steuer noch jüngst eine Erhöhung der Börsumsatzsteuer angenommen, die 15 Millionen einbringen kann, die die Regierung aber ablehnt.
Von den Erbschaftsteuern der Regierung sind also angenommen von der Kommission 50 Millionen, dazu treten noch 15 Millionen für den Börsumsatzstempel, das Plenum hat 30 Millionen bisher angenommen, die Erbschaftsteuern sollten etwa 140 Millionen einbringen.

Zusammenfassung

gibt folgendes Bild: Bewilligt von der Kommission:
zu a) 240 Millionen,
zu b) 256 Millionen,
zu c) 50 + 15 = 65 Millionen,
Zusammen 561 Millionen Mark.
Bewilligt vom Plenum:
zu a) nichts bisher,
zu b) 186 Millionen bisher,
zu c) 30 Millionen bisher.

Zusammen bis jetzt 216 Millionen Mark.

Von den 561 Millionen, die die Kommission bewilligt hat, lehnt die Regierung unbedingt ab:
50 Millionen Kohlensteuer, 50 Millionen Wertzuwachssteuer, 12 Millionen Mühlenumschiffsteuer, 25 Millionen Kohlenzollerhöhung, 10 Millionen (als Erhöhung des Umsatzstempels bei Grundstücken), 15 Millionen Börsumsatzstempel, zusammen 192 Millionen. Es bleiben also, da „nur“ 369 angenommen werden, noch 131 Millionen zu decken. Voraussetzung ist allerdings bei dieser Berechnung, daß die Verbrauchsteuern in der angelegten Höhe Annahme finden.

So arbeitet der glorreiche Herrenrat, der im Januar 1907 eine neue glückliche Wende für die deutsche Politik eröffnete. Und was wird diese nationale Erlösung uns in der Zukunft noch an Teufelswerken bringen! —

Radikale Redepolitik.

Die französische Deputiertenkammer hat eine große Interpellationsdebatte über die „allgemeine Politik“ der Regierung gehabt. Derartige Interpellationen sind in parlamentarisch entwickelten Ländern nichts Neues. Sie bedeuten gewöhnlich einen Sturm der Opposition auf die Regierung, um diese zu Falle zu bringen. Die gegenwärtige Interpellation in der Kammer hat jedoch einen ganz anderen Charakter. Die Interpellanten retrahieren sich nicht nur aus den Oppositionsparteien, sondern es sind darin alle Parteien, mit Ausnahme der großkapitalistischen Progressiven, eingeschlossen. Radikale, Nationalisten, Linksrepublikaner, Regierungsradikale, opportunistische Radikale, „unabhängige“ Sozialisten und Sozialisten, alle wollen von der Regierung Auskunft und Rechenschaft über ihre „allgemeine Politik“ haben. Das dieses allgemeinen Interpellationsverfahrens glaubt niemand, daß es der Regierung dabei ersichtlich an den Fragen gehen kann. Aus diesem Bewußtsein heraus hat die Kammer am 18. Juni nach Anhörung der Redner der Rechten die Fortsetzung der Debatte auf den 25. Juni vertagt und sie ist auch an diesem Tage noch nicht zum Abschluß gekommen.

Welchen Sinn hat eine solche verzerrete Interpellation, die die Regierung angeblich zur Rechenschaft ziehen soll? Man kennt das Resultat von vornherein. Es werden ja wohl viele Reden gehalten, dann wird mit der üblichen Mehrheit eine Tagesordnung angenommen, in der die Kammer ihren einschlägigen Willen bekundet wird, dies und das und noch viel mehr zu tun. Daß die Mehrheitsparteien selbst die Regierung nach dreijähriger Gefangenschaft über das Wesen ihrer Politik befragen, ist eigentlich von großem Interesse. Die Radikalen sind ja heute noch nicht sicher, ob das Ministerium Clemenceau wirklich radikale Politik treibt. Gerade wie das Gegenüber der radikalen Partei mitten in der Republik die Radikalen nicht radikal abgrenzen, ohne zu fürchten zu können oder zu wollen, daß die radikalen Deputierten zwei Tage lang Herrn Clemenceau ihr unbedingtes Vertrauen aussprechen, ebenso fühlen die radikalen Parlamentarier das Bedürfnis, ihre „Reinwaschung“ zu verlangen — und für die Regierung zu stimmen.

Daß die großkapitalistischen Progressiven, die ehemalige Regierungspartei, nicht sich enthalten, Herrn Clemenceau zu interpellieren, ist durchaus nicht unverständlich. Herr Clemenceau hat so viel für sie getan, daß ihnen fast nichts mehr zu sagen übrigbleibt. Und daher auch das Verhalten der Radikalen. Sie begreifen, daß es nicht ihnen durch die weitgehende Abgrenzung der Rechten bewirkt werden kann, daß die Politik des Herrn Clemenceau und das Programm der Radikalen zwei verschiedene Dinge sind. Das Verhalten der Rechten, die traditionell kapitalistische Verhärterung der Partei gegenüber dem proletarischen Reformen erfüllt sie mit großer Angst

vor den heranrückenden Wahlen. Im Augenblick der Tat freilich können sie nicht anders, als für Herrn Clemenceau zu stimmen. Da geben die kapitalistischen Interessen den Ausschlag. Nachher kommen die radikalen Gewissensbisse. Sie möchten gern und können doch nicht. So passiert es manchmal, daß die Mehrheit der Regierung sich nach der Abstimmung in eine Minderheit verwandelt.

So interpellierte vor einigen Tagen Herr Bertheau, eine radikale Linke, künftiger Ministerpräsident, Herrn Clemenceau wegen der Stellung der Regierung zu dem nach ihren Urhebern genannten Gesetz Bertheau-Jaurès. Das Gesetz hatte in seiner ursprünglichen Fassung die Regelung der Arbeits- und Pensionsverhältnisse der Eisenbahn- und Postangestellten zum Inhalt. Zum erstenmal wurde es 1897 von der Kammer beschlossen, um dann vom Senat abgemurrt zu werden. 1901 schied die Kammer das Gesetz aufs neue dem Senat zu, wo es seitdem schimmelt. Unter dem Druck der erstarkenden Organisation der Eisenbahner mußte schließlich auch der Senat etwas tun. Die zuständige Kommission frick also die Regelung der Arbeitsverhältnisse und beschränkte das Gesetz auf die Anstellungs- und Pensionsverhältnisse. Da passierte es zum erstenmal, daß eine Regierung gegenüber dem Senat brennend auftrat, und zwar auf dem nicht minder ungewöhnlichen Wege, indem sie eine andre Kommission gegen die Eisenbahnkommission mobil machte. Die Eisenbahnkommission hatte eine Altersgrenze von 50 Jahren für das Fahrpersonal und von 55 Jahren für das übrige Personal sowie eine 25jährige Dienstzeit zur Pensionsberechtigung und eine einjährige Wartezeit zur definitiven Anstellung vorgezogen. Die Regierung verlangte die Verlängerung der Wartezeit um 1 Jahr und die Erhöhung der Altersgrenze um 5 Jahre.

Darüber interpellierte Herr Bertheau die Regierung. Da er seine radikalen Pappentöne kennt, ließ er seine Tagesordnung vorher von den Abgeordneten unterzeichnen. Da etwa 240 Abgeordnete unterzeichnet hatten, außerdem etwa 60 für die Tagesordnung stimmten, ohne sie unterzeichnet zu haben, hätte Herr Clemenceau eigentlich in die Minderheit verfest werden müssen. Herr Clemenceau regte jedoch mit 310 gegen 247 Stimmen Raum war das Resultat verhängnisvoll, da begannen auch schon die Abgeordneten in ununterbrochener Reihenfolge zu „berichten“, daß sie nicht so, sondern so gestimmt hätten, so daß schließlich die Mehrheit eine Minderheit wurde und die Resolution Bertheau mit 229 gegen 238 Stimmen angenommen — wäre. Das während der Sitzung verkündete Stimmenresultat gilt jedoch allein, die „Berichtigungen“ gelten nur gegenüber den Wählern.

Diese Zweideutigkeit, für das Ministerium Clemenceau zu stimmen und gegen es sich zu gebärden, bringt die Interpellation der Radikalen zur höchsten Blüte. Einen andern Zweck hat sie auch gar nicht. Das hindert aber nicht, daß ihr Sinn in weit tieferer ist. Sie zeigt, daß der bürgerliche Radikalismus, mag er sich noch so radikal gebärden, nur Wortmachelei ist, daß er sich aber nicht freimachen kann vom Kapitalismus. Und die schonigen Reden der Kammeradikalen werden nicht ihre reaktionären Taten verdecken können. Den klaffenden Gegensatz zwischen ihren Reden und Taten deutete Genosse Jaurès, der am 23. Juni als erster Redner eingezeichnet war, gebührend auf.

Deutschland.

Das Mantelgesetz. Die glorreiche Reichsfinanzreform entbehrt eines Mantelgesetzes. Die Ablehnung der Erbschaftsteuer hat nun aber eine Situation geschaffen, die es ausschließt, daß mit wechselnden Mehrheiten gearbeitet werden kann. Es kommt hinzu, daß die der Regierung nahestehende Presse erklärt hat, der Bundesrat wolle dem Steuererster des neuen Blodes seine Schwierigkeiten bereiten, behalte sich aber vor, eine Auswahl unter den bewilligten Steuern zu treffen. Diese Möglichkeit will das Zentrum dem Bundesrat nehmen, deshalb wird die Vorlage eines alle Steuern umfassenden Mantelgesetzes verlangt. Die sämtlichen Steuern könnten dann nur als einheitlich Ganzes angenommen oder abgelehnt werden.

Die Gehaltsverhöhung der Reichsbeamten. Für den Fall, daß die Finanzreform mit einem „annehmbaren Resultat“ für die Regierung abgeschlossen wird, beabsichtigt man im Reichstag im Anschluß an die dritte Lesung der Reichsfinanzreform, die Beamtenbesoldungsgelege zu verabschieden. Die Verhandlungen, die die Mehrheit der Kommission jetzt mit der Regierung hinter den Kulissen führt, bezwecken, eine Einigung herbeizuführen. Die Regierung ist bereit, in keinem Falle höhere Gehälter als in Preußen zu zahlen, um keine Rückwirkung auf die preussische Besoldungsordnung zuzulassen. Sonst den Verhandlungen hängt es ab, was schließlich aus der Besoldungsordnung herauskommt. Im günstigsten Falle kann die Subjektionskommission ihre zweite Lesung am Schluß der nächsten Woche (3. Juli) abschließen.

Die Geschworenen freieren! Bei Auslösung der Geschworenen für den Galgen-Prozess haben sich wie vorauszusehen war, infolge der ungenügenden Zeit allerlei Schwierigkeiten eingestellt, die es fraglich erscheinen lassen, ob der Prozeß wirklich verhandelt werden kann. Dem Reichstag nach sollen fast täglich von den durch das Los als Geschworene bestimmten Herren ärztliche Atteste eingehen, nach welchen die betreffenden dringend einer Kur bedürfen zur Wiederherstellung ihres Gesundheitszustandes und nicht fähig sind, an einer längeren Verhandlung teilzunehmen. Zu den meisten Fällen mußte man den Anträgen auf Verurteilung zustimmen, so daß bis jetzt erst elf Geschworene ausgelost sind, während eine Anzahl von 25 bis 30 erkrankt ist, aus denen dann in der Verhandlung das aus zwölf Personen bestehende Geschworenengericht gewählt wird. Ferner sind viele der als Geschworene ausgelosten Herren verrent. Es drängt sich also niemand dazu, gegen den Fürsten Entenberg als Richter zu fungieren. Bisher ist manchem der Entenberg die Sache gar zu unaußer.

Aus der Parteibewegung.

Der Bildungsanschuß versendet in diesen Tagen sein Winterprogramm für 1909/10 an alle lokalen Bildungsanschlüsse, Sozialdemokratischen Vereine, Gewerkschaftskomitee und sonstigen Arbeiterorganisationen, die bei der Geschäftsstelle (Berlin SW 68, Lindenstraße 3) angemeldet sind. Das Programm gibt auf 24 Seiten eine Reihe von nützlichen Hinweisen und Vorschlägen für die systematische Bildungsarbeit der Arbeiterorganisationen. Von besonderer Wichtigkeit sind die Mitteilungen über die wissenschaftlichen Wanderversammlungen und die Programmblätter für künstlerische und geistliche Veranstaltungen und der Aufruf zur Einigung über einen Arbeitsplan für die lokale Bildungsarbeit.

Der christlich-soziale Agitator. Vor der Strafkammer in Effen sollte am Sonnabend die Kaufmanns-Verhandlung in der vom christlich-sozialen Agitator Kallenberg gegen den Genossen Kallenberg von der „Arbeiter-Zeitung“ in Dortmund angebrachten Privatklage stattfinden. K. wurde bekanntlich bei der Siegerner Reichstagswahl von einem Landrat gewählt. Wegen des Verfalls über diesen Vorgang wurde K. mit 30 Mark Geldstrafe bestraft. Gleichzeitig wurde K. wegen der Behauptung, Kallenberg sei wegen Soldatenvergehen bestraft, zu dem gleichen Strafmaß verurteilt. Zu dem gleichen Termin war K. nicht erschienen, obgleich sein Erscheinen ausdrücklich angeordnet worden war. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß K. in Unkenntnis der Sache war. Gegen den christlich-sozialen Agitator Kallenberg ein Strafverfahren, er soll seine Strafe zum Mindesten bestrafen. Die Verhandlung endete damit, daß die Strafe gegen K. aufgehoben wurde, weil das Richteramt als als Strafbefehl der Privatklage angesehen wurde. Die Strafe Kallenberg nicht bestrafen.

Das Schöffengericht in Wittenberg verurteilte im Privatklageverfahren den Genossen Wolff als verantwortlichen

Rebakteur der Wittenberger „Volkswacht“ wegen angeblicher „Beleidigung“ des gelben Grubenabfängers Emert zu sechs Wochen Gefängnis. Die Beschuldigung des Prozesses ist eine äußerst bezeichnende. Die Beleidigung soll in Schlußfolgerungen aus dem Inhalt geheimer Reichsverbandsakten liegen, die unser Parteiblatt veröffentlichte. Genosse Wolff erbot sich, im vollen Umfang den Wahrheitsbeweis zu führen. Das Gericht lehnte aber die Ladung aller vorgeschlagenen Zeugen und Sachverständigen ab. Daraufhin hat Genosse Wolff in zwei nacheinander festgesetzten Verhandlungsterminen die Richter wegen Verlangenheit abgelehnt. Die Ablehnung wurde indes vom Landgericht in Schweidnitz für unbegründet erklärt. Zum jetzt stattgehabten dritten Termin waren die Zeugen und Sachverständigen — Regierungsräte, Bergleute, christliche, Tisch-Dummköpfe und sozialdemokratische Gewerkschaftsführer — wieder nicht geladen worden. Da so dem Angeklagten jede Möglichkeit der Führung eines Wahrheitsbeweises abgeschnitten war, lehnte er jedes Verhandeln ab. Die Sache ab, und er überließ es dem Gericht, allein zu verhandeln. So kam zur Festsetzung der erwähnten Strafe mit der Begründung, daß der Beweis der Wahrheit der erhobenen Vorwürfe nicht erbracht sei! Selbstredend wird gegen das Urteil Berufung eingelegt werden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. Juni 1909.

Stillsprämien.

Der Ausschuß für die städtische Säuglingsfürsorge hat als Termin für den Beginn der Sommerstillsprämien den 28. Juni festgesetzt. Da die Auszahlung der wöchentlich eine Mark betragenden Prämien postnumerando erfolgt, so werden die ersten Sommerprämien vom 5. Juli an ausbezahlt. Es sei auf folgendes hingewiesen: Die Sommerprämie wird für Brustkinder von der Geburt bis zum vollendeten 9. Lebensmonat 3 Monate lang gewährt. Bedingung ist, daß das steuerpflichtige Einkommen der Familie nicht über 1050 Mark im Jahre beträgt; Ausnahmen sind bei großer Kinderzahl oder andern besonderen Umständen zulässig. Bedingung ist ferner, daß sich die Mutter mit ihrem Kinde, solange sie die Prämie bezieht, in bestimmten mehrwöchigen Zwischenräumen in den öffentlichen Beratungsstunden des städtischen Kinderarztes, Professor Dr. Ehemich, vorstellt, wo gleichzeitig die Auszahlung der Prämienbeträge erfolgt. Der Antrag auf Gewährung einer Stillsprämie ist im Rathaus Spiegelstraße 1/2, Zimmer 16, bzw. in den Rathhäusern der Vorstädte bei den dortigen Sekretariaten in den Dienststunden von 8 bis 1 und 3 bis 6 (Sonnabends nur vormittags) mündlich vorzubringen. Da die Stillsprämien nicht als Armenunterstützung gelten, sondern eine städtische Wohlfahrtsanstalt darstellen zur Bekämpfung des aus der künstlichen Ernährung hervorgehenden Säuglingselends, so sind die Frauen berechtigt, selbständig ohne ihre Ehemänner die Gewährung der Stillsprämie zu beantragen. Wird nach Prüfung der Einkommensverhältnisse dem Antrag Folge gegeben, so erhält die Mutter schriftliche Nachricht, wann und wo sie sich mit ihrem Kinde zur ärztlichen Besichtigung einzufinden hat.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß durch die Einrichtung der Stillsprämien schon vielen Müttern die Augen geöffnet worden sind für den Segen, der ihren Kindern aus der Ernährung an der Mutterbrust erfließt, und daß viel Elend der Kinder, chronisches Siechtum oder qualvoller Tod, die häufigen Folgen künstlicher Ernährung, durch die bessere Einsicht der Mütter verhütet worden sind.

Metallarbeiter. Eine stark besuchte Fabrikversammlung der bei der Firma Schäffler u. Wittenberg beschäftigten Arbeiter tagte am letzten Freitag abend im „Luisenpark“. Die jetzigen Arbeitsverhältnisse in den Betrieben dieser Firma behandelte Brandes in einem 1 1/2stündigen Vortrag. Die Krise hat diesen Betrieb bedeutend später ergriffen als die übrigen Betriebe hier selbst. Dennoch ist in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine so erhebliche Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vorgenommen, daß heute größte Unzufriedenheit die Arbeiterjahre befeuert. Die Akkordpreise sind in zum Teil unerhörter Weise heruntergesetzt, so daß Wochenverdienste von lächerlich niedriger Summe, Mark 0,87, 3,32 usw. usw., bei 10stündiger Arbeitszeit auf diese Reduktionen zurückzuführen sind. Dazu hat stellvertretend eine tief trübende Behandlung eingeseht. Nur ein Beispiel dafür: Einem Hilfsarbeiter, der seinem Vorgesetzten das Leid über zu geringen Stundenverdienst (32 Pf.) klagt, wird gegenüber, er möchte zur Aufbesserung desselben nach Pferdegarde marieren, er möchte zur Aufbesserung desselben nach Pferdegarde marieren und verkaufen. Es ist nicht verwunderlich, wenn es unter solchen Umständen trotz der Krise zweimal in letzter Zeit zur Arbeitsverhinderung gekommen ist. Einmal, weil ein durch nichts gerechtfertigter Akkordabzug die Thermometerbauer zu diesem Schritte trieb, das andre Mal, weil die Entlassung eines Mannes unter Umständen erfolgte, welche, wie schon vielfach vorher in dieser Werkstatt und in andern dem Betriebsleiter Schünfen unterstehenden, die Arbeiterschaft erbitterte. Dem Thermometerbauern war eine Regelung ihrer Preise versprochen worden. Abgesehen von der Aufbesserung eines Preisess warten diese noch heute auf Erfüllung des Versprechens. Es ist eine Gruppe von Arbeitern, die mit Quecksilber und andern, der Gesundheit nicht gerade förderlichen Materialien zu arbeiten haben, so daß um so eher Rücksicht zu nehmen wäre. Im zweiten Falle handelte es sich um die Padraumarbeiter, die bisher als die bescheidensten im ganzen Werke mit galten. Die Behandlung durch den Vorgesetzten Heberg hat jedoch jene Erbitterung geschaffen, die zu allem führen kann. Er verfolgte die Arbeiter auf Schritt und Tritt, gab eigenmächtig Anschläge, die nicht einhaltbar waren und nahm bei deren geringsten Versehen Entlassungen vor. Obgleich dem Krankentassenvorstand Verzeihen in der Hochkonjunktur versprochen war, daß Überarbeit freiwillig sei, wurde hier auf die falsche Berichterstattung des genannten H. hin ein Mann entlassen. Er wurde bestellt für einen Abend, an welchem er privat verurteilt war und hat Heberg, doch einen andern zu bestellen. Er konnte sich um so weniger dabei denken, als er selbst einige Tage vorher für einen andern eingezwungen war. H. jedoch melbete dem Betriebsleiter Schünfen, der Mann habe sich geweigert, und dieser sprach die Entlassung aus. Wir müssen mal ordentlich aufräumen, hatte der Betriebsleiter bereits vorher geäußert, sieben Mann waren auch schon auf ähnliche Weise rausgenommen und eins der Wertvereinsmitglieder hatte bereits am Tage vorher in der Werkstatt erklärt: „Bei euch steht wieder einer auf der Spitze.“ Auch die Arbeiter, welche die Betriebsleitung um die Weiterbeschäftigung der Entlassenen ersuchten, wurden rausgeschickt und die Direktion lehnte die Beschwerden der Leute ab, obgleich diese teilweise 10 und mehr Jahre im Betrieb waren und für wenig Geld ihre Arbeitstrag geopfert hatten. Ein ehrlicher Arbeiter selbst nichts. Brandes zeigte an Beispielen, welche Rücksicht dagegen mit Leuten geübt wird, die das in sie gesetzte Vertrauen mißbrauchen, Schwindel über Schwindel betreiben, dennoch aber von Benachteiligungen verschont bleiben, weil sie die Betriebsleiter unterstützen, die Korruption in die Reihen der Arbeiter zu tragen. Sie können auch Arbeit in Masse erzwingen, es gibt nicht mal Strafe, während ein Organistierter beim kleinsten Versehen „fliegt“. An Mißständen aus dem Betriebe liegt ein Buch voll vor, von welchem nur einige Seiten gebracht werden können. Reulich ist schon in der „Volkswacht“ auf die Metallhölzerer Schünfer hingewiesen. Zammervolle Preise, Vergeilung der Zeit mit Heranziehen der Einzelteile, so daß die wenigste Zeit zur Arbeit bleibt, Betrug bei den Vorgesetzten des Probierrahms, Abzug

von 33% Prozent für eine Gahnschleifmaschine, die jahrelang wertlos in der Kumpelkammer lag, jetzt aber ganz zu Unrecht der Abzug des werten, stundenlanges Warten bei der Ausgabe der Arbeit usw. haben hier dazu beigetragen, daß gute Arbeitskräfte ihrer Wege gehen; erst kürzlich einer, der 14 Jahre beschäftigt war und trotz 10stündiger Arbeitszeit einen Verdienst erzielte, mit welchem er sich vor seiner Familie schämen mußte. Im Magaz. in der Betriebe 1 und 2 müssen von den 26 Mann 18 kurze Zeit arbeiten, von den 5 Mann der Ausgabe stehen zeitweise nur einer resp. zwei zur Verfügung, so daß stundenlanges Warten der übrigen Arbeiter ganz natürlich ist, besonders wenn man das neue Abschreibesystem mit dem vielen Schreibwert heriduziert. Jetzt unterbleibt hier die Kontrolle, das Magazin ist nur Ablä. fation, wofür es später wieder Strafen gibt. In Meißner Runks Regie Abzüge von 10 bis 30 Prozent und eine geradezu sinnlose Auslegung des Begriffs Massenarbeit resp. Massenpreis. Vorkarbeiter Pechmann bietet wenig Pfennige für Arbeiten, deren Transport allein bei dem Gewicht (150 bis 200 Pfund) mehr Kosten erfordert, als der Preis beträgt. 3. B. 150 Millimeter Stahlbentil kosten 8 Stück, Löhner für 8 Pf. Für diese Pfennige muß die Arbeit nicht nur geleistet, sondern auch rangeholt, desgleichen Zeichnung und Schablone besorgt werden. Meister Bretschneider verhöhnt die Leute angesichts der schlechten Konjunktur: „Sind Sie froh, daß Sie überhaupt noch Arbeit haben“, „Ich wünschte, was ich an Ihrer Stelle tun würde“ und so weiter. Im Probierraum kommen mit der warmen Jahreszeit auch die alten Klagen über furchtbare Hitze, keine Ventilation und die dadurch hervorgerufene Appetitlosigkeit wieder. Die Leute leiden unter der großen Zahl Nachtreiber und der schlechten Arbeitsverteilung der dortigen Vorgesetzten. Es sind fast durchweg Arbeiter mit 8, 10, 12 und mehr Jahren Dienstzeit; dennoch beträgt der Lohn 35 bis 37 Pf. Meißner Hoffmann 2 im Werkzeugbau übertrifft an Misshandlungen wohl 10 zehnfach alle übrigen Meister. Natürlich auf Kosten der Güte des Werkzeugs werden hier 25 bis 50 Prozent Abzüge vorgenommen. Gewindebohrer werden heute mit dem Schneideisen geschnitten. Es ist genügend Arbeit vorhanden; dennoch schiebt er eine Anzahl Leute um 4 Uhr nach Hause, weil gespart werden müsse. Dieselbe Preisdrückerei, oder doch der Versuch dazu, und andre die Arbeiter schädigende Manipulationen in der Eigen-gieberei. Den Maschinenformern wurden früher 40 Pf. jetzt nur 35 Pf. gezahlt, wenn sie wegen Mangels an Arbeit an den Maschinen Gilsarbeit verrichten müssen. Die Zahl der Hilfs-a rbeiter war bereits in der Hochkonjunktur in allen Abteilungen nicht ausreichend. Sie ist jetzt weiter eingeschränkt, die Uebearbeit ist zumeist in Wegfall gekommen, aber die Arbeit muß geschafft werden wie früher. Unter solchen Umständen mußte die Gemein-arbeiterchaft die neuerliche Zuwendung von 1000 Mark an die Pensionskasse des Werksvereins geradezu als eine Verhöhnung auffassen. Selbst die Mehrzahl der Mitglieder des Arbeitervereins hat diese Empfindung. Die Arbeiterchaft wird auch wirklich nicht zufriedener gestimmt, wenn sie die Beschimpfungen gewisser Vorgesetzter mit anhören muß, die Arbeiter z. B. beim Meister Blümler über sich ergehen lassen müssen, ferner die Behandlung, die den Lehrlingen ebenfalls zuteil wird. Er hat es ja jetzt bekommen, einem Dreher 3. falsche Angaben zu machen, nach welchen dieser arbeitete, ihm dann aber Vorwürfe zu machen, so daß es zu einem Wortwechsel und zur Entlassung des Drehers führte. Die Mißstimmung einer derart behandelten Arbeiterchaft ist begreiflich, und schlimm wäre es für die Arbeiter, aber auch für den Betrieb, wenn diese Behandlung sie nicht auf den Plan und zum Zusammenstoß brachte. Auch von den modernen Großbetrieben gehen die Worte Er n i t t b e s in seinem Vortrag über Arbeiterchaft:

Kein Volk hat eine ehrenvolle Stellung unter den Völkern behaupten können, wenn seine Einrichtungen dazu führten, die Bediententugenden bei sich zu züchten, Gehorsam und Unterwürfigkeit. Diejenigen, welche der Sozialdemokratie gegenüber mit Vorliebe „die idealen Güter“ auszuspielen, sollen besonders bedenken, daß es für jeden, auch für den schlichten Arbeiter eines von den idealsten Gütern ist, sich nicht als Knecht eines andern fühlen zu müssen.

Die Schaffstische Arbeiterchaft hat von jeher sich einer andern Bezeichnung würdig gezeigt. Sie werde das um so mehr jetzt tun. Die Versammlung beständige durch lang andauernden Beifall diese Ausführungen.

Lohnbewegung der Holzarbeiter. Die Holzarbeiter Magdeburgs beschlossen am Sonntag — nachdem sie die letzten aus ihrer Mitte gerissenen Genossen Deinhardt und Goldstein durch Erheben von den Sätzen geehrt hatten — in den Tischlerei- und Drechlereibetrieben in eine Lohnbewegung einzutreten. In der stark besuchten Versammlung wies Bauer nochmals auf die Tarifverhandlungen von 1905 und 1908 hin. Darauf wurden die von der Verwaltung aufgestellten Forderungen einstimmig zum Beschluß erhoben. Ferner wurde die Verwaltung beauftragt, die Forderungen sofort einzuzahlen. Am Donnerstag den 1. Juli findet abends 8 1/2 Uhr wieder eine Delegierten-Versammlung im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, statt, um weiter zur Sache Stellung zu nehmen.

In der Magdeburger Straßenbahnwerkstatt haben sich besonders in letzter Zeit Verhältnisse herausgebildet, die geeignet sind, den schon vorhandenen Unwillen der dort beschäftigten Arbeiterchaft noch mehr zu schüren. Der Werkmeister Schuchert glaubt durch sein Auftreten die Arbeiter zu blindem Gehorsam erziehen zu können. Verwahrt sich ein Arbeiter gegen diese Behandlungsweise oder hat er irgend etwas gegen die „Befehle“ des Herrn Werkmeisters einzubringen, lautet die kategorische Antwort: „Sie haben hier gar nichts zu denken, sondern nur das zu machen, was ich ihnen befehle“, eventuell folgt darauf auch noch die Drohung mit Entlassung. Trotzdem von Dienstag bis Freitag jeden Abend Ueberstunden gemacht werden, verlangte er auch, daß Sonntags länger gearbeitet werden solle. Die in den Straßenbahnwerkstätten beschäftigten Arbeiter werden auch Sonntags zum Fahrdienst herangezogen. In der Wagenhalle ist eine Dampfheizungsanlage vorhanden, die aber nie benutzt wird, so daß es im Winter vor Kälte kaum auszuhalten ist. Baderäume sind wohl vorhanden, aber meist beschloffen. Wir nehmen an, daß die Direktion der Straßenbahn von diesen Mißständen nicht unterrichtet ist und es auch nicht billigt, daß der Werkmeister derart gegen die Arbeiterchaft vorgeht. Diese Behandlung kann keine friedlichen Verhältnisse schaffen, sondern ist im Gegenteil geeignet, ernste Differenzen herbeizuführen.

Das Reichsvereinsgesetz, dessen schöne Auslegung sonst nur Sozialdemokraten zu spüren bekommen, bildete den Gegenstand des Vortrags, den Herr Ingenieur Böttcher am Sonnabend in einer öffentlichen Versammlung des Bundes technisch-industrieller Beamten hielt. Auch die Ortsgruppe Magdeburg hat zwei Straßmandate erhalten, weil sie politische Angelegenheiten erörtert haben soll, ohne die Versammlung anzumelden. Es handelt sich um eine wirtschaftliche Organisation, die bei Beratung über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Besserstellung des Berufs natürlich auch sozialpolitische Thematika erörtern muß. Der Referent wies am Sonnabend in seinem humorvoll durchdrungenen Vortrag auf die ganze Mächtigkeit des wirtschaftlichen und politischen Lebens in Deutschland hin und forderte seine Berufskollegen auf, sich ihrem Bundes technisch-industrieller Beamten anzuschließen, aber auch in den politischen Parteien dafür Sorge zu tragen, daß das „soziale Del“ in größeren Posten als bisher konsumiert werde. An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte, in der u. a. die Genossen Landsberg, Holzappel und Klüss den Anwesenden die Polizei-Eingriffe in das Vereinsrecht der sozialdemokratischen Arbeiter beleuchteten. Genosse Landsberg nahm dabei Gelegenheit, den Herren zu sagen, daß die ganze Ritters des Vereinsrechts im wesentlichen den Frei-sinnigen geschildert sei, die damals noch Blockarbeit verrichteten. Behrer über verjuchte vergeblich, den Vorwurf von seiner Partei abzumildern.

Achtung, Maurer! Beim Unternehmer Weimer haben auf dem Bau Goethestraße die Hofsuger die Arbeit eingestellt. Die Kollegen, welche die Arbeit etwa übernehmen wollen, tun gut, sich im Verbandsbureau Anstalt zu holen.

Ueber die Zulassung schulpflichtiger Kinder zum Tanzunterricht läßt sich eine Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom Jahre 1880 dahin aus, daß schulpflichtige Kinder in öffentlichen Lokalen nur dann am Tanzunterricht teilnehmen dürfen, wenn das Lokal zu diesem Zwecke nach Maßgabe der darin betriebenen Wirtschaft von der Ortspolizeibehörde als geeignet erachtet wird. Der Tanzlehrer Ebert sollte sich gegen die Vorschrift vergangen haben. Er hatte dem Amtsvorsteher angezeigt, daß er im Gasthaus Müller in D. an einem bestimmten Tage mit dem Tanzunterricht beginnen werde. Er glaube, das Lokal werde für geeignet erachtet. Zum Unterricht fanden sich dann auch Kinder ein. Das Landgericht Magdeburg als Berufungsinstanz verurteilte ihn zu einer Geldstrafe, weil der Amtsvorsteher das Lokal nicht für geeignet erachtet und auch nicht eine dahingehende Erklärung abgegeben hatte. Der gute Glaube, daß gegen das Lokal nichts einzuwenden sei, kann nach Annahme des Landgerichts den Tanzlehrer nicht entschuldigen. Eine entsprechende Erklärung des Amtsvorstehers wäre erforderlich gewesen. Der Angeklagte legte Revision ein und machte geltend, daß die Verordnung nicht klarmache, wie sich ein Tanzlehrer vor einer Uebertretung bewahren solle. Bei ihm liege auch ein entschuldigendes Verum über einen Zeitraum vor. Das Kammergericht verwarf jedoch die Revision und führte aus: Die angezogene Polizeiverordnung sei rechtsgültig. Sie finde ihre Stütze im § 6 d. und f des Polizeiverwaltungs-Gesetzes, wonach zu den Gegenständen polizeilicher Vorschriften Ordnung und Geßlichkeit beim öffentlichen Zusammensein einer größeren Anzahl von Personen und die Sorge für Leben und Gesundheit gehören. Die Bestimmung sei auch mit Recht angewendet worden. Sie wolle ausdrücken, daß der Unterricht an Kinder nicht eher erteilt werden solle, bevor nicht die Orts-polizei das Lokal für geeignet erachte. Damit sei gemeint, daß dieses Lokal „auch“ außen hin, sei es schriftlich oder mündlich, kundgegeben werde. Natürlich wolle die Verordnung nicht, daß der Tanzlehrer den Unterricht auf die Gefahr hin beginnen solle, daß das Lokal nachher für ungeeignet erklärt werde. Der Tanzlehrer solle sich vorher vergewissern, wie die Entscheidung der Polizei ausfalle. Das heißt, er müsse sie zu einer förmlichen Erklärung veranlassen, daß sie das Lokal geeignet finde. Da E. dies unterließ, so sei er strafbar.

Ruber-Megatta und Sonntagruhe. Als vor einigen Wochen die Unternehmer im Schiffahrtsgewerbe in Berlin zusammen-traten, um insbesondere die Frage der Sonntagruhe in der Binnenschiffahrt zu behandeln, da war man einhellig zu dem Beschluß gekommen: Für die Binnenschiffahrt ist eine Sonntagruhe grundsätzlich nicht möglich! In gar beweglichen Worten schilderten die Redner und die Großkaufleute, darunter auch einige aus Magdeburg, wie die Schiffahrt dem Ruin entgegengeführt werden würde, wenn die Sonntagruhe zur Einführung gelänge. Jeder Versuch hierzu müsse mit Entschiedenheit bekämpft werden. Das war die Theorie in dieser Sache! In der Praxis stellt sich, wie die gestrige Ruber-Megatta am Herrenflug bewies, die Sache ganz anders dar. Dasselben Magdeburger Herren, die in Berlin sich nicht genug tun konnten, gegen die Sonntagruhe zu weitem, haben nichts dagegen einzuwenden, daß während der 7 stündigen Dauer der Ruber-Megatta die ganze Schiffahrt unterhalb des Herren-trugs einfach still liegen mußte. Da, wo die Herren als Leiter und Förderer von Sportvereinen in Frage kommen, sind ihre Anschauungen also wohl andere als da, wo sie als Unternehmer die nackten Interessen ihres Geschäfts wahrzunehmen haben?

Ein gewaltiges Feuer hatte am Sonnabend die früher Körnerische Holzstraße Wittenberger Straße 6 ergriffen. Auf die um 6.42 Uhr abends durch den Feuermelder Hohepoststraße 44 erstattete Meldung eilte Löschzug 3 (Neustadt) zur Brandstelle und fand den Holzbearbeitungsschuppen in seiner ganzen Ausdehnung vom Feuer ergriffen, desgleichen die gegenüber in einem offenen, 30 Meter langen Schuppen lagernden Tischlerhölzer. Die dichten schwarzen Rauchwolken, die sich turmhoch erhoben und über den nördlichen Stadtteil zogen, lodten bald Laufende von Menschen nach der Brand-stätte. Dort war die Hitze zuerst so groß, daß die ersten Wasserstrahlen das brennende Objekt kaum erreichten, da das Wasser infolge der enormen Hitze zerlegt wurde. Als aber die Dampfspritze des bald darauf eingetroffenen Löschzugs ihre kräftigen Strahlen in das Feuer schleuderte, gingen die Löscharbeiten zusehends schnell vonstatten, zumal die Mannschaften sich mit Hitzeschilern versehen hatten, welche die strahlende Glut vom Gesicht abhielten und ein sehr nahe Herangehen an den Brandherd gestatteten. Acht Schlauchlinien, die von zwei Dampfspritzen gespeist wurden, waren in Tätigkeit. Gegen 8 1/2 Uhr konnte das Feuer als gelöscht betrachtet werden. Kurz vor 10 Uhr konnten die Hüte unter Zurücklassung einer Brandwache wieder abrücken. Die Entstehungsurache ist nicht bekanntgeworden.

Ein Waggerbrand auf der Elbe unterhalb der Langen Brücke veranlaßte das Ausrücken des Löschzugs der Hauptwache am Sonnabend 6.07 Uhr abends. Durch eine glühende Kohle, welche beim Herausnehmen der Feuerung auf dem Proram liegengelassen war, soll das Feuer entstanden sein. Die Feuerwehr ging auf einer Leiter von der Turmschanzenstraße aus nach der Elbe hinab und wurde mittels eines Bootes nach dem brennenden Wagger gebracht. Der Brand war größtenteils schon von den vorher herbeigerufenen Arbeitern gelöscht worden.

Unfall. Der Arbeiter Friß Wagner, Budau, Martinstraße 7 wohnhaft, ist am Montag früh auf der Magistratsstraße in Budau von einem Steg abgerutscht. Wagner schlug mit dem Kopf auf eine scharfe Kante und zog sich eine schwere Verletzung zu. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens der Krankenanstalt Eudenburg zugeführt. — Auch der in der Annastraße 3 wohnhafte Schneider Henning wurde in die genannte Krankenanstalt übergeführt, weil er in seiner Wohnung einen Weinbruch erlitten hatte.

Ein Drama im Justizpalast. Die Strafgefängene Frau Jda Bageel aus Wendorf stürzte sich am Montag vormittag nach starrgehabter Verhandlung innerhalb des Justizpalastes in selbstmörderischer Absicht von einer Laufbrücke aus dem dritten Stockwerk in das Parterregehoß hinab. Die Unglückliche zog sich außer einer schweren Kopfverletzung noch innere Verletzungen zu und wurde noch lebend nach dem Krankenhaus in der Eudenburg gebracht. Der Beweggrund soll darin liegen, daß der Ehemann infolge ihrer Strafe sich von ihr scheiden lassen will.

Töblicher Unfall. Der Steinsechmeister Wilhelm Braune, Pachtstraße 1-3 wohnhaft, kam am Sonntag vormittag nach dem Krankenhaus in Eudenburg, um sich die auf dem Gelände der Krankenanstalt auszubessernden Wege anzusehen. Er war kaum 100 Schritte gegangen, als er einen Ohnmachtsanfall bekam. Braune schlug rückwärts auf Erde, mit dem Hinterkopf auf das Pflaster und erlitt eine Gehirnerschütterung und Gehirnblutung, an deren Folgen der sonst kräftige Mann am Montag früh verstorben ist.

Verstümmelt. An dem Kanalbau von Wolmirstedt nach Magdeburg führt ein Rieslorenzgang entlang, durch welchen ein Teil des Kanals infolge der zu großen Belastung in nächster Nähe des Grabenrandes am Montag vormittag verschüttet wurde. Der Arbeiter Steiter, der bis an die Brust zugestümmelt wurde, hatte dabei innere Verletzungen erlitten und mußte mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhaus Alstadt gebracht werden.

Uebersahren und getötet. Ein behäuflicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Truppenübungsplatz Alsen-grabow. Bei einer im schriftlichen Galopp ausgeführten Fahrtübung, fuhr ein Geschütz der 4. Batt. 46. Feldart. Regts. berartig gegen einen großen Feldstein, daß zwei von den auf der Probe stehenden Bedienungsmannschaften in großen Höhen herabgeschleudert wurden. Einer von diesen, der Kanonier Walfher aus Kamenz, wurde noch ein Stück mitgeschleift, fiel aber dann so unglücklich, daß das Prograd über seinen Kopf hinwegfuhr. Der Tod trat sofort ein. Der zweite Kanonier kam mit einigen leichten Verletzungen davon.

Spindübereten. Gestohlen wurden hier in der Zeit vom 22. bis 25. d. M. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Neustadt eine goldene Herren-Sabonnetuhr (Fabriknummer 261521) nebst einer langgehörigen goldenen Kette, eine neue goldene Damen-Memontouruhr mit langer goldener Kette aus flachen Gliedern, der Schieber ist mit zwei roten und einer weißen Perle besetzt, eine längliche goldene Brosche mit kleinem Gehänge, ein Paar goldene Ohrringe mit schwarzen Steinen, ein goldener Uhrschlüssel mit Ketten, eine Dubler-Halsette mit Medaillon und ein Paar Chemisett-Ärmel mit schwarzer Emaille ausgelegt. Die Kriminalpolizei erucht um Nachricht, falls die Gegenstände zum Kauf angeboten werden sollten. Ferner wurden gestohlen: Aus einer unverschlossenen Bodenlampe in der Hohepoststraße 3 Mark bares Geld, von einer Kohlenstrecke in der Eudenburg ein Wassermeßer; aus einem Schanklokal in der Großen Steinmetzstraße ein gelber Eisenbillardball und einem durchreisenden Schleifer, der sich am Sonntag nachmittag an der Leipziger Gasse in den Graben gelegt hatte und dort eingeschlagen war, aus seiner Tasche 7.50 Mark bares Geld. Als Täter in diesem Falle kommen zwei Fremde in Frage, die sich ebenfalls mitniedergelegt hatten, bei des Schleifers Erwachen verschwunden waren. In der Nacht zum Sonnabend ist in der Lübecker Straße die Glascheibe der Eingangstür zu einem Geschäftsklokal vorzüglich zertrümmert worden. Der Täter hat dann durch die entstandene Öffnung hindurchgegriffen und fünf Paar Postentäger, die an der Innenseite der Tür befestigt waren, gestohlen.

Festgenommen wurde der Schreiber Wilhelm F. von hier, der in einer hiesigen Generalagentur beschäftigt war und sich der Unterschlagung schuldig gemacht hat. Ferner erschwandte er sich in einem Geschäft ein Fahrrad, das er tags darauf versetzte und den Erlös für sich verbrauchte; weiter hat er sich des Vergehens aus § 180 StGB schuldig gemacht.

Konzerte, Theater, Sport etc.
* Im Zentral-Theater wird die Operetten-Revista „Der Herbstmännchen“ mit der Musik von Emerich Kalman zur Aufführung gelangen. Die schwierigen Partien sind mit bedeutenden Gesangskräften besetzt. Der Chor besteht aus 40 Damen und Herren. Glänzende neue Dekorationen und ebenfalls neue, prachtvolle Kostüme werden dem heitern Werke einen trefflichen Rahmen geben.

Allgemeine Ortskrankenasse.
Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 19. Juni.

Mitgliederbestand am 26. Juni	Krankenbestand am 26. Juni
männliche . . . 5771 (5766)	männliche . . . 153 (153)
weibliche . . . 2152 (2155)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn. 45 (39)
zusammen 7923 (7921)	zusammen 198 (192)
männl. 72,8% (72,8%)	männl. des Mügl. 2,7% (2,7%) auf 2,5%
weibl. 27,2% (27,2%)	weibl. f. Wöchn. 2,1% (1,8%) (2,4%)
Wöchnerinnen 16 (23) Mitglieder.	Sterbefälle 1 (1) Mitglieder-
Gezahltes Krankengeld vom 21. bis 26. Juni Mk. 1794,59 (1841,85).	Dabon am 26. Juni Mk. 1599,44 (1714,55).

Letzte Nachrichten.
Wb. Droptheim, 28. Juni. Ein hiesiges Blatt erfährt aus Tromsø, Wellmans Expeditionsdampfer Arctic sei von Danzig zurückgekehrt und habe zwei Hiobsnachrichten gebracht. Danach ist erstens ein Mann der Ueberwinterungs-Expedition, welche das Ballonhaus beauftragt hatte, verunglückt. Zweitens ist Wellmans Ballonhaus vollständig fortgeweht worden. Wellman war gerade bereit, von Tromsø aus mit dem norwegischen Spitzbergen-Expeditionsdampfer Fram abzureisen. Er war sehr niedergeschlagen und ließ seine Effekten ans Land bringen. Er will zum Bau eines neuen Ballonhauses Material kaufen. Da dieses einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte, sind die Aussichten für den diesjährigen Start noch mehr verringert.

Wb. London, 28. Juni. Wie ein Morgenblatt aus Teheran meldet, hat in Mesched die Regierungsgewalt vollständig aufgehört. Nach dem Geschehen am Freitag hat der Gouverneur sein Amt niedergelegt und im russischen Konsulat Zuflucht gesucht; er befindet sich gegenwärtig unter dem Schutze von Kosaken und indischen Truppen in seinem Hause.

Wb. Stockholm, 28. Juni. „Dagens Nyheter“ bringt folgende Einzelheiten über die Ermordung des Generalmajora J. J. Bedmann: Einige Offiziere, darunter Generalmajor Bedmann und Kommandeur Dahlgren nebst Damen passierten kurz nach 12 Uhr den Karl-12.-Markt. Plötzlich sprang ein Mann in Arbeiterkleidung herbor und feuerte mehrere Revolverhüpfle ab, von denen einer den Generalmajor Bedmann im Rücken, der andre, der gegen den Kommandeur Dahlgren gerichtet war, einen Arzt lebender in der Güfte traf. Unmittelbar darauf richtete der Mörder zwei Schüsse gegen seinen eignen Kopf und stürzte bewußtlos nieder. Er konnte nicht von dem General, der bewußtlos auf dem Boden lag, wurden in sofort herbeigerufenen Automobilen ins Krankenhaus geschafft. Der General war jedoch bei der Ankunft bereits tot. Wie die Polizei mitteilt, ist der Mörder des Generalmajors Bedmann heute früh um 9 Uhr im Hospital gestorben. Er ist ein Arbeiter Adolf Gjalmar Bang. Man fand bei ihm ein Paket mit Exemplaren der Zeitung „Brand“ und nimmt an, daß er von dem Vertrieb dieses Blattes lebte. Dr. Lebender befindet sich außer Gefahr.

Wb. Wilna, 24. Juni. Im hiesigen Gefängnis ermordeten vier Sträflinge einen Aufseher und befreiten 7 andre Arrestanten. Im Gefängnisgefängnis entspann sich hierauf ein Kampf, bei dem drei Aufseher und sieben Sträflinge getötet, vier Arrestanten, ein Schutzmann und ein Aufseher verwundet wurden.

Wb. Petersburg, 28. Juni. Seit vorgestern sind 58 Personen an Cholera erkrankt und 29 gestorben. Die Zahl der Erkrankten beträgt 506. Seit dem Wiedereröffnen der Cholera am 29. Mai sind bis zum 26. Juni 744 Personen erkrankt und 211 gestorben.

Wb. Teheran, 28. Juni. Der Marsch von sechstaufend Wachtbaren gegen Teheran ruft Panik unter der persischen Bevölkerung herbor, zumal in Teheran Proklamationen erschienen sind, die die Ausführung des Todesurteils gegen den Schah und die ganze Kabcharen-dynastie verkünden. Seit Freitag mittag wird in den Straßen Mescheds gekämpft. Zwischen den Truppen des Schahs und den Revolutionären kommt es zu wahren Schlachten. Der Gouverneur hat Artillerie ausfallen lassen.

Wb. Rom, 28. Juni. Der sozialistische Verband der Stadt Rom hatte zu gestern eine Versammlung einberufen, an der zahlreiche Abgeordnete sozialistischer Provinzverbände teilnahmen, um die Gelegenheit des Paragrafen 2 des einnehmenden Statut zu verhandeln. Es wurde eine Resolution beschlossen, den allgemeinen Arbeiterverband und die sozialistische Parteiung zu ersuchen, für den Tag der Annahme des Paragrafen 2 des Statut zu protestieren und überall Meetings einzuberufen.

Wettervorhersage.
Dienstag: Bismlich heiter, vorwiegend trocken, geringe Wärmehöhen.



H. LUBLIN

Großes Spezial-Angebot!

Zur Reise

Sommer-Trikotagen

Trikot-Hemden	gelb und grau, in 3 Größen	1.20 1.10	1.00
Trikot-Hemden	gelb, kräftige Qualität, in 3 Größen	1.60 1.50	1.40
Trikot-Hemden	Prima Qualität, in 4 Größen	2.40 2.25 2.10	1.95
Trikot-Hemden	gelb Racco, Prima Qualität in 4 Größen	2.75 2.50 2.25	2.00
Trikot-Hemden	gelb, porz., in 3 Größen	1.80 1.65	1.50
Trikot-Hemden	gelb, porz., kräftige Qualität in 4 Größen	2.45 2.30 2.15	2.00
Herren-Hosen	gelb Trikot	1.00 90	80 Pf.
Herren-Hosen	gelb Racco, Prima Qualität	2.50 2.25	2.00

Herren-Fassonhüte

Herren-Fassonhüte	in modernsten Formen u. Geflechtes	85 70	50 Pf.
Herren-Fassonhüte	gebleichtes Geflecht	2.25 1.75 1.45 1.15	95 Pf.

Reise- u. Sommermützen	aus glattem u. gemustert. Stoff	2.00 1.50 1.00 60	25 Pf.
------------------------	---------------------------------	-------------------	--------

Reise- und Sporthemden

Sporthemden	aus gelbem Trikotstoff, mit buntem Besatz	1.70 1.60	1.50
Sporthemden	aus gelbem, porz. Raccostoff	2.75 2.55 2.35	2.15
Sporthemden	aus gelbem, porz. gestr. Raccostoff	3.35 3.15 2.95	2.75
Sporthemden	in Flanell, Perkal und Zephyr	5.00 4.00 3.00 2.50	2.00

Oberhemden

Farbige Oberhemden	durchgemustert	2.25
Farbige Oberhemden	aus hübschen Perkalstoffen	4.50 3.50
Farbige Oberhemden	aus farbigem Watist, mit elegant. Einfäsen	6.50 4.75
Farbige Garnituren	Servietten und Manschetten	1.35 75 Pf.

Krawatten

Diplomaten	in neuen Fassons und Stoffen	45 35 25	15 Pf.
Diplomaten	aus Seidenstoffen, in neuen Farben	1.00 85 70	50 Pf.
Regattes	lange Form, in diesen Stoffen	85 45	35 Pf.
Regattes	moderne Form, in eleganten Seidenstoffen	1.35 1.10 95	75 Pf.
Selbstbinder	zum Waschen, weiß und farbig	45 35 20	15 Pf.
Selbstbinder	schmale Form, in aparten Dessins	1.25 95 85 70	50 Pf.
Breite Bänder	a. Seidenstoffen, in neuen Farben, große Sortimente		75 Pf.

Damen-Reisehüte

Damen-Reisehut	weich Filz, kleine Form, zum Umbiegen, mit breit. farbigem Samtband	3.00
Damen-Reisehut	weich Filz, große Form, mit schwarzem Samtband	3.00
Damen-Reisehut	Amazonenform, in Prima engl. Geflecht, mit schwarzer Rippsband-Einfassung und breitem Rippsband garniert	2.75
Damen-Reisehut	Radelot, Prima Hüftgeflecht, mit breitem, schwarzem Rippsband, Sonne und Flaggen-Garnitur	2.75
Damen-Reisehut	Radelot, Prima engl. Geflecht, mit breitem, schwarzem Rippsband und Flaggen-Garnitur	2.75

Reise- u. Automobilschleier „Messalimette“	weich, seidenart. Gew., in allen Farb., m. durchs. Karte 2 1/2 m l.	2.75
--	---	------

Knaben-Strohhüte

Knaben-Strohhüte	gerabrandig, in diversen Geflechtes	70 62 48 35	25 Pf.
Knaben-Strohhüte	gebleichtes englisches Geflecht, in verschiedenen Garnituren	1.10 95 85	80 Pf.

Reise- und Sommermützen	aus Eben-, Baffer und Seidenstoff	1.50 1.20 1.00 75	45 Pf.
-------------------------	-----------------------------------	-------------------	--------

Bade-Anzüge und Schwimm-Trikots

Bade-Anzüge	aus rot Purpur, weiß besetzt	70 80 90 100 110 cm	70 80 90 1.00 1.20
Bade-Anzüge	a. blau od. rot-weiß gestr. Kretonne, mit Blende und Baffe	60 70 80 90 100 110 120 cm	1.30 1.40 1.50 1.65 1.75 1.85 2.00

Bade-Anzüge	Prima rot Purpur, weiß besetzt	70 80 90 100 110 cm	85 1.05 1.20 1.40 1.50
Bade-Anzüge	a. blau od. rot-weiß gestr. Kretonne, m. einfach. Baffe u. Blende reich besetzt	60 70 80 90 100 110 120 cm	1.85 2.00 2.10 2.25 2.40 2.55 2.70

Bade-Trikots	für Herren, Damen und Kinder, aus Prima Trikotstoff, weiß-blau und weiß-rot gestreift, mit blau, schwarz und weiß	3.00 2.20 1.60	75 Pf.
--------------	---	----------------	--------

Loden-Pelertinen	mit Kapuze, imprägniert, in schwarz, grau und grün meliert	18.00 9.00 8.00	7.00
Loden-Pelertinen	mit Kapuze, imprägn., a. babusch. Lederstoff, grau und grün meliert	16.00 14.50 11.50	9.00
Herren-Jackets	aus weichstem Jagdbüsch, mit Zug od. Gurt	4.25 3.50 2.50 1.75	1.25
Herren-Jackets	aus schwarzem Stoff, mit Kammelfutter	5.50 4.75 4.25 3.75	3.00
Herren-Westen	aus Filz- und Phantasiestoffen, hell u. dunkel	5.00 3.50 2.50	1.90
Herren-Gürtel-Westen	aus hell u. dunkel gemustertem Seiden- und Wollstoff	2.25 1.65 1.00	48 Pf.

Damen-Gürtel

Elegante Gold-Gummigürtel	Stück 1.50 bis	1.00
Schwarze Samt-Gummigürtel	Stück 2.50 bis	1.65
Samtband-Gürtel	in allen Farben	25 Pf.

Handtücher	mit Zug, garniert	1.45 1.10	75 Pf.
Schirmtücher		45 25	18 Pf.
Frühstücksboxen		1.10	75 Pf.
Badezeug-Taschen		1.65 1.35	1.10
Spielebretter		85 75	65 Pf.
Lattikissen	solide Federkern	2.50	2.00

Golfjacken

große Auswahl, mod. Fasson, eleg. Ausführung

Herren-Stöcke

Herren-Stöcke	in moderner Ausführung	4.50 3.00 2.25 1.25	35 Pf.
---------------	------------------------	---------------------	--------

Serner großes Lager in moderner Stoffen in allen Holzarten zu billigen Preisen

Reise-Schuhe	aus grauem od. braunem Segeltuch, mit Gummi- oder Chromleder-Sohle	3.15 2.25 1.90 1.50	1.10
Leder-Sandalen	Prima Rindleder, mit und ohne Abätze	6.25 4.50 3.50	2.75
Rucksäcke	für Knaben, aus grünem Drell und grünem Jagd-leinen, mit Lederriemen, Schnalle und Haken	1.50 1.25 0.85	0.45
Rucksäcke	für Herren und Damen, aus grünem Drell und grünem Jagd-leinen, mit Lederriemen, Schnalle und Haken	4.75 3.50 2.60	1.85
Reisedecken	in Wolle, Astrachan und Sealstin	32.00 bis 12.00 8.50 6.00	4.50
Reise-Plaids	in feinen karlierten Dessins	11.00 8.50	5.25

Regenschirme

Herren-Schirme	in Körper und Gloria	10.00 bis 3.75 3.00 2.50	2.00
Damen-Schirme	in Körper und Gloria	10.00 bis 3.75 3.00 2.25	1.80
Farbige Damen-Schirme	in Größe und Halbzelle	13.00 bis 4.50 3.50	2.50

Der Verkauf meiner Kleiderstoff- und Baumwollwaren-Abteilung befindet sich während des Umbaus Kaiserstraße, Ecke Kronprinzenstraße

Montag und Dienstag: Schlußtage meines sensationell billigen Verkaufs von Weißen Wäsche-Stoffen